

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Drama auf dem Ozean

Furchtbare Explosion auf einem Dampfer — Ueberlebende auf Eisschollen auf hohe See getrieben — Gegen 100 Menschenopfer

New York, 17. März.

Der Dampfer „Wiking“, der 150 Personen Besatzung und Passagiere an Bord hatte, ist in den Gewässern von Neu-Fundland durch eine gewaltige Explosion vernichtet worden. An Bord des Schiffes befand sich eine Filmgesellschaft unter der Leitung des bekannten Filmregisseurs Friebel mit seinen Operateuren, die Aufnahmen von Seehundjagden machen sollte.

Wie aus St. John zum Explosionsunglück gemeldet wird, sind bisher 50 Ueberlebende auf der Insel Horje eingetroffen. Die meisten der Ueberlebenden sind von

Eisschollen, auf welche sie sich beim Untergang des Schiffes gerettet hatten, ins Meer hinausgetrieben worden. Es besteht nur wenig Hoffnung, diese Schiffbrüchigen in Sicherheit zu bringen, falls die Vergungsdampfer, die zur Hilfe herbeigekommen sind, nicht rechtzeitig eintreffen. Da die Eisschollen mit den Ueberlebenden nach allen Richtungen auseinandergetrieben wurden, wird es kaum möglich sein, die Verunglückten zu retten. Die meisten dürften inzwischen bereits erstorben sein.

Nach einem weiteren Funkpruch haben die Mitglieder der Besatzung, insbesondere die Heizer und Maschinisten, den der Ex-

plosion von dem aus den Kesseln strömenden Dampf furchtbare Brandwunden erhalten. Das Schicksal des Filmunternehmers Friebel ist unbekannt.

Zur Zeit der Katastrophe in der Nähe befindliche Schiffe, soweit sie mit Funkentelegraphie ausgerüstet sind, sind sofort an die Unglücksstelle abgegangen, um sich am Rettungswerk zu beteiligen. Bisher fehlt vom Erfolg der Aktion noch jede Nachricht. In Schiffsfahrtskreisen glaubt man, daß nur wenige von den noch vermißten hundert Personen, die sich an Bord der „Wiking“ befunden haben, gerettet werden können.

Erwerbung Indiens durch England

Aus der Geschichte der Ostindischen Company.

Wenig bekannt ist in den Kreisen der breiten Leserschaft die Geschichte der Ostindischen Gesellschaft, die im Laufe ihrer fast dreihundertjährigen Entwicklung eine großartige Rolle im Werdegang zweier Kontinente gespielt und dem Britischen Reiche die schönste und wertvollste Perle seines Kolonialbesitzes, Indien, geschenkt hat.

Die Ostindische Gesellschaft entstand im Jahre 1599, im Zeitalter der großen geographischen Entdeckungen. Sie setzte sich die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit dem damals noch unerforschten, halblegendären Indien zum Ziele und gleichzeitig den Schutz englischer Seeschiffe vor Ueberfällen durch die Freibeuter, die zu jener Zeit alle Meere terrorisierten.

Die Anregung zur Gründung einer Ostindischen Company gab ein reicher Londoner Kaufmann, Thomas Smith, der eine Gesellschaft von 150 Londoner Kaufleuten bildete mit einem für damalige Zeiten bedeutenden Grundkapital von 68.000 Pfund Sterling. Die Gesellschaft erwarb fünf größere Segelschiffe, die sich für ferne Reisen ausrüsteten und mit Kanonen bestücken ließ, und sandte diese Schiffe nach dem weiten Osten. Die Reise ging um den afrikanischen Kontinent und pflegte selbst bei guten Winden mindestens ein Jahr zu dauern.

Die Besatzung der englischen Seeschiffe mußte nicht nur alle Strapazen der langen Reise, die Gefahren der Seefürme, die Ueberfälle der Piraten usw. überwinden; sie war gleichzeitig den Attacken der damaligen Seebeherrscher, der Holländer und Portugiesen, ausgesetzt, die über ihre privilegierte Stellung auf den Weltmeeren sorgfältig wachten und den neu entstandenen englischen Rivalen zur Teilnahme an der Ausbeute der überseeischen Länder keinesfalls zulassen wollten.

Lissabon war das Weltzentrum für den Handel mit Elfenbein, Gummi, Gewürze, Zuckerrohr, Indigo usw. Aus aller Herren Länder kamen Kaufleute nach Lissabon, um dort die kostbaren Produkte der Ueberseeländer aus erster Hand einzukaufen. Der portugiesische Handel stützte sich auf das Monopol der königlichen Regierung Portugals und entwickelte sich unter dem Schutze der portugiesischen Seepolizei, die dafür sorgte, daß kein fremdes Schiff ohne Schiffspaß der portugiesischen Behörden nach Indien gelangen konnte. Dieses Monopolsystem führte im Laufe der Zeit zu vielen Mißbräuchen und war eine der Ursachen der Niederganges des portugiesischen Seehandels und des Verlustes seiner dominierenden Position in Indien. Die Seehandelshegemonie Portugals geriet in die Hände der Holländer, die, gleich den Engländern, die Ostindische Handelsgesellschaft gründeten, die schon in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit 50%ige Dividende einbringen konnte.

Die erste Schiffsexpedition der englischen Ostindischen Company nach Indien ging glücklich von statten. Beim Zusammentreffen mit den Portugiesen kam es zu einem Seegefecht, das mit dem Siege der Engländer endete. Nach 15monatiger Seereise erreichten die Schiffe der Company die In-

Ueberschwemmte Dörfer

Die Flüsse steigen weiter

Beograd, 17. März.

Die Hochwassergefahr ist noch immer nicht vorbei. Von Zagreb abwärts ist die Save zwar im Fallen begriffen, doch steigt der Fluß am Unterlaufe langsam, aber ständig. Bei Brod erreichte der Wasserstand heute bereits eine Höhe von 7.61 Meter über der Normale und überschwemmte weitere Komplexen fruchtbareren Landes. Die Flüsse führen ungeheure Mengen Holz und andere Gegenstände mit sich. Alle Straßen in der Umgebung von Brod sind unter Wasser und können nicht mehr benutzt werden. Am kritischsten ist die Lage am Ausfluß des Brbas in die Save, wo kilometerweit das ganze Land unter Wasser liegt. Das Dorf Davor ragt nur teilweise aus dem Wasser. Die Behörden verfügten die Räumung der Dörfer Prizac und Zivka. Das Vieh wurde nach den höher gelegenen Gegenden gebracht. Die

Bevölkerung kampiert in Schuppen und Zelten, teils sind die Leute auch in der Strafanstalt in Stara Gradiska untergebracht. In großer Gefahr befindet sich die Pontonbrücke bei Stara Gradiska. Falls die Save noch etwas ansteigen sollte, wird dieselbe nicht mehr gerettet werden können. Die Ansiedlungen unterhalb Brod sind von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten. Noch kritischer ist die Lage auf der bosnischen Seite, da die dortigen Wasserläufe noch immer ansteigen.

In Beograd ist die Lage vorläufig noch normal, wenn auch die Donau noch immer ansteigt, wenn auch langsam. Es ist zu hoffen, daß die Flüsse allmählich sinken werden. Tritt dies nicht ein, dann ist eine große Katastrophe zu gewärtigen.

Drei Explosionen in Beograd

Beograd, 17. März.

Heute früh zwischen 4.45 und 5.20 Uhr ereigneten sich in der Nähe des Bahnhofes drei kleinere Explosionen. Die erste ereignete sich am Eingang zu dem noch nicht endeten Bau des Verkehrsministeriums in der Nemanje ulica, die zweite etwa 200 Schritte weiter unter einem Sandhauser, während das dritte Paket mit dem Sprengstoff weitere 200 Meter in derselben Gasse unter der Kiste mit den Straßenabfällen versteckt war. Ein Wachmann bemerkte unter der Kiste ein verdächtiges Paket herausragen. Der rasch herbeigeholte Fachmann, Major Kekalov, wollte das Paket in die Hand nehmen. In diesem Augenblick entzündete sich jedoch der Sprengstoff und fügte dem Major schwere Verletzungen zu. Neben diesem Paket lag auch eine Tasche, in welcher offenbar die drei Pakete gebracht worden waren.

Die weitere Untersuchung läßt die An-

nahme zu, daß die Person, die die Pakete gelegt hatte, mit dem Zug angekommen sein mußte und dann in regelmäßigen Abständen die Pakete mit dem Sprengstoff niedergelegt hatte. Es handelt sich offenbar nur um eine Demonstration. Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt.

Das Mißgeschick eines Arztes.

Rom, 17. März. Der Bezirksarzt von Civitacastellana Dr. Grella hatte vorgestern einen bösen Tag. Er besuchte im Keller einen krank darniederliegenden Häftling, der sich auf ihn stürzte und ihn mißhandelte. Kaum hatte der Arzt das Gefängnis verlassen, als er auf dem Domplatz von der 50-jährigen Kriegswitwe Caprani angehalten wurde; die Frau, deren Geisteszustand seit einiger Zeit bedenklich erscheint, hatte den Bezirksarzt mehrere Male um Ausstellung eines Zeugnisses ersucht, mit dem sie in ein römisches Sanatorium hätte aufgenommen werden können; sie trug ihm nun ihre Bitte in groben Worten vor; Beschwichtigungsversuche des Arztes hatten nur die gegenteilige Wirkung; wie eine Furie stürzte sie sich auf

Reisegesellschaften in Rumänien verboten.

Bukarest, 17. März.

Der Minister des Innern hat Reisegesellschaften rumänischer Staatsangehöriger verboten. Die Fahrkartenbüros sprachen beim Minister vor, der ihnen erklärte, daß dieses Verbot aus politischen Gründen erfolgt sei. Zahlreiche rumänische Staatsangehörige, die wegen politischer Verbrechen verfolgt werden, hätten die Gesellschaftsreisen benutzt, um nach dem Ausland zu gelangen und nach Rumänien nicht mehr zurückzukehren. In Zukunft werde jeder Teilnehmer an einer Gesellschaftsreise die behördliche Einwilligung einholen müssen.

Der Papst gegen die protestantische Propaganda.

Rom, 17. März. Der Papst wendete sich beim Empfang von 1500 italienischen Mitgliedern der katholischen Aktion in einer Ansprache gegen die protestantische Propaganda in Rom; unter Hinweis auf die Vorbereitungen zur 15. Jahrhundertfeier des Kongresses von Ephesus verglich er die damalige Ketzerei mit den modernen Irrlehren, die von denen früherer Zeiten nicht wesentlich verschieden seien. Als Irrlehren seien alle protestantischen Glaubensbekenntnisse zu betrachten; sie lebten nicht nur in fernen Ländern, sondern auch in Rom fort und seien in der heimlichen Propaganda sehr eifrig. Schließlich fand der Papst Worte der Ermahnung zur Erhaltung des Friedens.

Börsenbericht

Zürich, 17. März. Devisen: Beograd 9.126, Paris 20.3375, London 25.2475, New York 519.70, Mailand 27.225, Prag 15.395, Wien 73.07, Budapest 90.615, Berlin 123.72. Ljubljana, 17. März. Devisen: Berlin 13.5625, Budapest 993.04, Zürich 1095.90, Wien 800.77, London 276.69, New York 56.845, Paris 222.88, Prag 163.72, Triest 298.19.

seln der ostindischen Archipola. Die Engländer haben es gut verstanden, Beziehungen mit den Eingeborenen anzuknüpfen u. die Gunst ihres Herrschers mit Hilfe von kleinen Schmuckgegenständen zu gewinnen. Sie waren gleichzeitig weitichtig genug, um mit den Indern einen langjährigen Handelsvertrag abzuschließen. Das war einer der ersten überseeischen Handelsverträge Englands. Das Original ist heute im Bri-

tischen Museum zu sehen. Nach 2 Jahren kehrten die Schiffe der Company nach London zurück und brachten außer einer Ladung von indischen Gewürzen im Werte von 1 Million Pfund und vielen anderer kostbarer Waren auch die Glorie des erreichten Zieles heim. Die Gesellschaft erwarb weitere Schiffe. Der König verlieh ihr das Privileg des Monopolhandels mit Indien. Die weiteren Expeditionen ei-

ferten der ersten nach. Ihre Hauptaufgabe war der Kampf mit den Piraten und der Abschluß von Handelsverträgen in Indien. Es sei nebenbei bemerkt, daß unter „Piraten“ auch die rechtmäßige portugiesische und holländische Konkurrenz zu verstehen war. Die Schiffe der Company brachten nach Europa aus Indien neue, früher nicht bekannte Waren. 1609 erschien die erste Teeladung im Hafen Londons, und drei Jahre

Den Gegner erschossen

Auffeherregender politischer Mord in Hamburg — Die nationalsozialistisch-kommunistische Gegnerschaft kennt keine Grenzen mehr

Berlin, 17. März.

Die Spannung zwischen den beiden extremistischen Parteien Deutschlands, den Nationalsozialisten und den Kommunisten, beginnt schon nachgerade beängstigende Formen anzunehmen. Zusammenstöße und blutige Schlägereien zwischen Anhängern dieser beiden Parteien sind schon lange an der Tagesordnung. Hierbei geht es nicht harmlos zu, sondern es gibt stets Verwundete und hier und da auch Tote. Der gegenseitige Haß geht so weit, daß man jetzt zur persönlichen Abrechnung ganz nach dem Muster der beiden Flügel der bulgarischen revolutionären Organisation gegriffen hat.

Der Schwerpunkt der innerpolitischen Spannung ist nach Hamburg verlegt worden, wo die Abrechnungen mit den ungeliebten Parteigegnern begonnen haben. In Hamburg gab der Polizeifeldwebel Pöhl auf seinen Vorgesetzten, Regierungsrat Kaffaly, als er wegen eines Bergehens zur Rede gestellt wurde, mehrere Revolververletzungen zu. Die dem Beamten schwere Verletzungen beibrachten. Kaum hatte sich die Aufregung über diesen Vorfall einigermaßen gelegt, als schon eine neue Tat

nach dem Sowjeter Vorbild die Öffentlichkeit in noch größere Unruhe versetzte.

Im Autobus fuhr spät abends in Begleitung eines Freundes der kommunistische Abgeordnete Ernst Hennig. Ihm gegenüber saßen drei Männer, die plötzlich aufsprangen, die Revolver zogen und Hennig und den andern Kommunisten anforderten, die Hände hochzuhalten. Als die beiden der Aufforderung nachkamen, fragten die Unbekannten Hennig, ob er der kommunistische Abgeordnete dieses Namens wäre. Als Hennig dies bejahte, riefen die Männer, er sei schon der Richtige, und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, die den Abgeordneten auf der Stelle töteten. In der allgemeinen Verwirrung sprangen die Attentäter aus dem Autobus und verschwanden im Dunkel, nachdem sie gegen den Wagen noch einige Revolvergeschosse abgefeuert hatten. Hierbei wurde eine im Wagen fahrende Lehrerin schwer am Bein verletzt.

Im Laufe des Montags stellten sich zwei der Attentäter, der Polizeibeamte Janzen und der Kaufmann Bammel, selbst der Polizei. Sie erklärten, der nationalsozialistische Partei anzugehören und hätten es nicht mehr ruhig ansehen können, wie

die Wählbarkeit der Kommunisten, die Volk und Staat ins Verderben stürze, immer größere Fortschritte mache. Deshalb hätten sie sich entschlossen, den kommunistischen Abgeordneten gewaltsam zu beseitigen. Im Laufe des Tages wurde auch der dritte Attentäter, Alois Redmayer, verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Janzen wegen politischer Umtriebe aus dem Polizeidienste entlassen worden war.

In den Reihen der nationalsozialistischen Partei herrscht wegen dieses Vorfalls große Konsternierung. Die Parteileitung verlautbart, die drei Mörder seien unverzüglich aus der Partei ausgeschlossen worden. Die Partei bedauert, daß die politische Spannung einen derartigen Grad erreicht habe, daß unberechenbare Hitzköpfe sogar zum Revolver greifen. Die Kommunisten benötigen diesen Vorfall zu großen Demonstrationen gegen die Nationalsozialisten. Die Behörde hat deshalb die für die nächsten Tage angekündigten großen Manifestationszüge der Nationalsozialisten verboten, da weitere Zusammenstöße mit den Kommunisten befürchtet werden.

später brachte Kapitän Hawkins die erste Baumwolle. Der Einfluß der Company wuchs in raschem Tempo. Die erstarkte Ostindische Gesellschaft ging zu einem regelrechten Seekrieg mit den holländischen und portugiesischen Seeschiffen über. In einer der Seeschlachten sind 300 portugiesische Matrosen ums Leben gekommen. Diese Tatsache beweist, daß Portugal bitter, aber erfolglos um die Erhaltung der Seeherrschaft kämpfte. Die englische Gesellschaft begnügte sich mit den gewonnenen Schlachten nicht. Sie erwarb Konzessionen, baute Faktoreien und Forts an den östlichen Seeküsten aus.

In einer Seeschlacht mit den holländischen Konkurrenten kaperten die Schiffe der Company drei holländische Segler und brachten sie nach dem Hafen von Portsmouth. König Karl 1. befreite die holländischen Schiffe aus der Gefangenschaft für eine Summe von 30.000 Pfund. Dieses Lösegeld behielt der König für sich und zog sich dadurch den Zorn der Company zu. Die Ostindische Gesellschaft schlug sich auf die Seite Cromwells. Sie unterstützte den Rebellenführer mit Geld und lieferte ihm das zur Herstellung von Pulver unentbehrliche Salpeter. Nach seinem Siege erklärte sich Cromwell zum Protektor der Company.

Die Zahl der Teilnehmer der Gesellschaft verringerte sich inzwischen auf 10 Personen, die Macht der Company wuchs aber in ungeheurem Maße. Im 18. Jahrhundert erreichten ihre Jahresdividenden 100%. Sie begann das ganze indische Land systematisch zu bezwingen. Vermittels ihrer Söldnerscharen, mit Gewalt, List und Geld breitete die Company ihre Herrschaft über Indien aus. Ein indisches Land nach dem anderen wurde zur Beute der Company. Die Maharadschas wurden teilweise blutig besiegt, teilweise mit Geld zur Unterwerfung gezwungen.

Die Company begann schließlich in ihrer Selbstüberschätzung einen Kampf gegen die englische Krone. Sie weigerte sich, die Rechte der königlichen Gouverneure anzuerkennen. Der langjährige Streit endete mit der Niederlage der Company. 1858 wurde Indien zum britischen Kronland erklärt. Königin Viktoria nahm den Titel der Kaiserin von Indien an. Die Ostindische Gesellschaft, die größte und mächtigste aller Handelsgesellschaften der Weltgeschichte, hörte hiermit auf zu existieren.

In zehn Tagen um die Erde.

New York, 17. März. Den Weltrekord des „Graf Zeppelin“, der in 12 Tagen die Erde umflogen hat, will der amerikanische Flieger Walter Post auf 10 Tage herabzuschrauben versuchen. Hinter diesem Plan steht der Delmagat und Millionär Hall aus Oklahoma City.

Operation bei Jazzmusik.

New York, 17. März. Dr. Crum, ein bekannter Gesichtsplastiker, nahm vor einem Publikum von 1500 Personen in der Halle des Pennsylvania-Hotels in New York an der Filmshowpielerei Martha Petelle eine Verjüngungsoperation vor; auf Drängen der Zuschauer entschloß sich Dr. Crum, in aller Öffentlichkeit zu operieren; bei Jazzmusik ging die Operation vor sich; während der Prozedur unterhielt sich Dr. Crum mit dem Publikum und die Filmoperateur machte Aufnahmen.

„Blutiger Regen“ auf Sardinien.

Rom, 17. März. In Sassari auf Sardinien ist Samstag während einer Viertelstunde ein sogenannter blutiger Regen aus rötlichen Wolken gefallen. Dieser rötliche Regen wurde auch in Albano bei Rom während mehrerer Stunden wahrgenommen.

Bandervelde auf dem Indus.

Rom, 17. März. Die Congregatio sancti officii hat das Werk des holländischen Arztes Bandervelde „Die vollkommene Ehe“ mit der Begründung auf den Indus der verbotenen Bücher geseht, daß der Verfasser die sexuelle Frage in der Ehe mit einem Materialismus behandelt, der die christliche Auffassung der Ehe verzerrt. Die Verpönung des Urtextes trifft auch jede Uebersetzung. Das Buch gehört zu jenen Werken, auf die der Papst in seiner Enzyklika über die Ehe ausdrücklich Bezug genommen hat.

Berlin, 16. März.

Prinzessin Hohenlohe hat im Schnellzug von Schlesien nach Berlin einem Knaben das Leben geschenkt.

Der Zollfriede in Gefahr

Vorbehalte und Ablehnungen

Genf, 17. März.

Die dritte Konferenz für den definitiven Abschluß des Zollfriedens wurde gestern eröffnet. Den Vorsitz führt wieder der holländische Delegierte Collia, der in seiner Eröffnungsrede die Erfolge der bisherigen zwei Konferenzen, die im Frühjahr und im Herbst des Vorjahres abgehalten worden waren, zusammenfaßte und die Notwendigkeit darlegte, auf diesem Gebiet endlich einmal durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um den Zollkrieg zwischen den einzelnen Staaten soweit als möglich einzuschränken. Ein Mißerfolg der internationalen Wirtschaftskonvention müßte für die meisten Staaten eine große Gefahr für die gegenseitigen Handelsbeziehungen bedeuten.

Bisher haben die vor einem Jahr beschlossene internationale Konvention elf Staaten ratifiziert, allein auch diese Länder bekunden kein besonderes Interesse, die übernommenen Verpflichtungen auch durchzuführen. Die meisten stellen Vorbehalten, daß die Durchführung der Konvention erst dann möglich sei, wenn die Geltendmachung derselben in allen Staaten eingeseht hat. Der Vertreter Deutschlands erklärte, seine Regierung mache die Durchführung der Konvention von guten Ausgang der Handels-

vertragsverhandlungen mit Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei sowie von der Geltendmachung derselben in allen Nachfolgestaaten abhängig. Deutschland erklärte, mit der Angelegenheit befaßte sich gegenwärtig der Reichstag, während Rumänien, Polen und Estland die Ratifikation der Abmachungen vorbehaltlos ablehnten. Frankreich verlangt bedeutende Änderungen in der beschlossenen Wirtschaftskonvention.

Mit Rücksicht auf die vorgebrachten Argumente stellte Präsident Collin einen Vermittlungsantrag, dahingehend, daß die Konvention von allen Staaten ratifiziert werde, wobei die Geltendmachung derselben widerrufen werden könne, wenn die Bestimmungen in den anderen Ländern bis zum festgesetzten Termin nicht durchgeführt würden. Allein auch auf diesen Kompromißantrag konnte man sich nicht einigen, weshalb es den Anschein hat, daß auch die dritte Wirtschaftskonferenz erfolglos verlaufen wird. Sicher ist jedenfalls, daß die Durchführung der Konvention über den Zollfrieden am 1. April d. J. noch nicht wird einsetzten können.

Patriarchen der Pflanzenwelt

Auch unter den Kindern der Flora begegnet man, wie in der Tierwelt kurzlebigen Wesen, die um die Frühlingszeit das Licht der Welt erblicken, um einige Monate später, wenn der Herbst und Winter ihre ersten rauhen Grüsse vorausschicken, wieder zu verschwinden. Im allgemeinen werden aber die Pflanzen, vor allem die Bäume, bedeutend älter als die Menschen. Und ganz besonders mit den Patriarchen der Pflanzenwelt, die auf ein ausnahmsweise langes Leben zurückzusehen können, können sich die Methusalems unter den Menschen, die schon stolz sind, wenn sie die Hundert erreicht oder gar ein wenig überschritten haben, bei weitem nicht messen. Hier unter den Bäumen kommen selbst 1000jährige Vertreter vor, so die berühmte Eiche in Burgane bei Leipzig, die erst vor zwei Jahren infolge einer zu weit fortgeschrittenen Fäulnis zu Grunde ging. Auch eine Eiche in Medlenburg, die 40 Meter Höhe und einen Umfang von 10 1/2 Metern mißt, dürfte ein sehr staatlches Alter besitzen. Ein Rosenstrauch an dem Dom in Hildesheim soll ebenfalls bereits 1000 Jahre zählen. Historisch interessant sind einige Linden aus dem Park in Babelsberg bei Berlin, die früher vor dem Hause

Voltaires in Potsdam gestanden haben und die Kaiser Wilhelm der Erste nach Babelsberg verpflanzen ließ. Auch sonst leben unter den Bäumen noch einige Vertreter früherer Jahrhunderte, die Zeitgenossen berühmter Männer gesehen sind und in ihrem Leben eine Rolle gespielt haben. So wachsen in dem Hofe des Nationalmuseums in Rom noch ein paar Ulmen, die einst der große Künstler Michelangelo eigenhändig gepflanzt hat, und in dem Tuilleriesgarten befinden sich einige Orangebäume, die einst Franz der erste aufgestellt haben soll und die also fast 400 Jahre alt sind. In dem Taubstummenpark in Paris steht aber eine Ulme, die auf König Heinrich den Vierten zurückgehen soll, also auf etwa 1600. Paris besitzt in seinem Jardin des Plantes noch eine weitere Merkwürdigkeit, nämlich die Akazie, die einst, im Jahre 1601, als erste von Amerika nach Europa verpflanzt worden ist.

Eine halbe Million Dollar für das schönste Kind

Vor kurzem wurde in Washington eine Schönheitskonkurrenz für Kinder veranstaltet. Die schönsten Kinder im Alter von 2-4 Jahren wurden von einer besonderen Jury gewählt und in einer großen Halle zum allgemeinen Vergnügen des Publikums aus-

gestellt. Gegen hohes Eintrittsgeld konnte das Publikum sich an dem Anblick vieler schöner Kinder erfreuen. Die Einnahmen wurden unter diejenigen Eltern verteilt, die nicht wohlhabend genug waren, um ihre preisgekrönten Kinder mit allem Nötigen zu versorgen. Das aller schönste Baby wurde durch Stimmabgabe von dem Publikum gewählt. Der erste Preis bestand in einer unentgeltlichen Flugreise nach Florida für das Kind und dessen Mutter und in einem vierwöchigen Aufenthalt in einem der schönsten Hotels in dem bekannten Kurort Miami. Dieser Gewinn fiel auf den kleinen Tom, einen entzückenden blonden Knaben, dessen Vater Taxichauffeur war. Nachdem die Ergebnisse der Wahl bekannt gegeben wurden und der kleine Tom zum Prinzen unter den Kindern proklamiert wurde, trat an Tom's Vater eine elegant gekleidete Dame heran. Es war die Gattin des Börsenmaklers Whalter, dessen Vermögen auf viele Millionen Dollar geschätzt wird. Die Millionärin erklärte dem Vater, daß sie den kleinen Tom für die Summe von 500.000 Dollar adoptieren möchte. Der Chauffeur nahm sein Kind auf den Arm und rief aus: „Nicht für 10 sogar nicht für 100 Millionen gebe ich meinen Jungen her. Sichlich gerührt hat Frau Whalter Tom's Vater, ihr den taktlosen Vorschlag zu entschuldigen. Sie notierte sich die Adresse des Chauffeurs und ging davon. Am nächsten Morgen erhielt der Chauffeur per Eilboten einen Scheck über 10.000 Dollar. Diese Summe wird Tom nach Beendigung der Schule zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wurde Tom's Vater bei Herrn Whalter als Chauffeur angestellt.

Familientragödie

Die drei Kinder in den Ozean gestoßen und Selbstmord begangen. — Der älteste Knabe wie durch ein Wunder gerettet.

New York, 17. März. In Saltsville im Staate Nothe Island hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Die Witwe Williams Wilsons hat ihre drei Kinder im Alter von 9, 6 und 3 Jahren von einem Wellenbrecher aus in der Nähe der Stadt der Reihe nach in den Ozean geworfen und ist ihnen dann selbst nachgesprungen. Wie durch ein Wunder gelang es dem ältesten Knaben, trotz des Wellenganges ans Land zu schwimmen, wo er erschöpft zusammenbrach. Als endlich Hilfe herbeikam, waren die Frau und die beiden anderen Kinder längst ertrunken. An der Unglücksstätte fand man einen Abschiedsbrief, in dem sie als Motiv der Tat unheilbare Krankheit hieß, von der sie befallen war, angibt.

Noch keine Klarheit

Der Wiener Mordprozeß auf dem Höhepunkte

Je mehr sich das Beweisverfahren im Wiener Prozeß gegen Gustav Bauer seinem Ende nähert, desto unklarer scheint sich die Situation zu gestalten. Mit zäher Ausdauer hält der Staatsanwalt an den Indizien fest und es fehlt vielleicht nur ein Glied, um die Kette zu schließen, aber mit der gleichen Zähigkeit kämpfen Angeklagter und Verteidiger die drohende Kette zu zerreißen.

Gustav Bauer hat sich bei all seiner Sachlichkeit in ein Gewebe von Lügen und Ausreden verstrickt, die seine Aussagen jetzt beeinflussen. Die öffentliche Meinung, die mit dieser Angelegenheit mehr als notwendig beschäftigt ist, hat aus dem Mordprozeß eine Sensation gemacht, hat sich in zwei Lager gespalten. Die einen halten Gustav Bauer für den Raubmörder, die andern glauben an der Grundlosigkeit der Anklage.

In der Zeugeneinvernahme handelte es sich darum, das Alibi Bauers für den betreffenden Nachmittag des 17. Juli zu beweisen. Aus den Zeugenaussagen wurde der Beweis nicht voll erbracht, denn wenn sich einzelne Zeugen auch zu entsinnen glauben, den Angeklagten im Spital bei seinem Bruder gesehen zu haben, so finden sich andere Zeugen, die diesen Besuch an einem ganz anderen Tag verlegen. Auch die übrigen Alibibeweise sind unverlässlich, da jeder Zeuge nach drei Jahren nur recht undeutlich und nicht mit Sicherheit bestätigen kann, zu einer bestimmten Zeit mit Bauer gesprochen zu haben.

Ein Schleier liegt über den Wertobjekten, die angeblich aus dem Besitze der Fellenner stammen sollten. Auch hier finden sich nicht die Zeugen, die einwandfrei beweisen könnten, daß es sich um Schmud- und Wert-

sachen handelt, die nicht aus dem Besitze der Fellenner stammen, freilich sind auch jene Zeugen, die das Gegenteil beweisen sollen, nicht sicher.

Diese Unsicherheit, die nach drei Jahren verständlich ist, hat eine Reihe von Zeugen auch bestimmt, aus dem Zeugenkreis auszutreten und ins Ausland zu reisen. Alle Aussagen werden mit einer gewissen Reserve gegeben, es scheint fast, als ob die Zeugen selbst unsicher wären, wenn sie sich auch der Verantwortung bewußt sind. Einer der wichtigsten Zeugen, der Taxichauffeur, der Bauer am Mordtage mit einer Dame nach Linz geführt haben will, ist noch ausständig. Kann dieser Belastungszeuge seine Aussage einwandfrei beweisen, dann ist die Indizienkette geschlossen.

Die reichsten Männer Italiens

König Viktor Emanuel und Graf Volpi an der Spitze

Es ist nicht leicht festzustellen, wer der reichste Mann Italiens ist. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird in Italien die Vermögensstatistik geheimgehalten. Auch werden die italienischen Millionäre nicht mit einem solchen Nimbus umgeben, wie es in anderen Ländern der Fall ist. Als reichster Mann Italiens wird häufig König Viktor Emanuel genannt. In seinem Privatbesitz befindet sich eine große Zahl umfangreicher Güter, viele Paläste und andere Besitztümer. Das Haus Savoyen gilt als eines der reichsten regierenden Häuser Europas. Neben dem italienischen König wird als die reichste Privatperson der ehemalige italienische Finanzminister Giuseppe Volpi bezeichnet. Sein Vermögen kann mit denen der amerikanischen Milliardäre nicht verglichen werden, ist aber für die italienischen Verhältnisse groß genug und wird auf etwa 1500 Millionen Dinar geschätzt. Giuseppe Volpi stammt aus einer armen venezianischen Familie. Sein Vater führte den Namen Wolf. Seinen Reichtum verdankt Volpi ausschließlich seiner ungewöhnlichen Energie und Unternehmungslust. Nachdem es ihm nach harter Arbeit gelungen war, es zu einem kleinen Kapital zu bringen, gründete der

junge Volpi eine Gesellschaft zwecks Anlegung von Tabakplantagen in Montenegro. Einige Jahre später beherrschten die Tabakserzeugnisse aus den montenegrinischen Plantagen Volpis den ganzen italienischen Markt. Darauf gründete Giuseppe Volpi eine ganze Anzahl von Industrie- und Handelsunternehmungen. Er gewann großen Einfluß in der italienischen Stahlindustrie und widmete sich auch dem Schiffbau. Zu dieser Zeit änderte er seinen früheren Familiennamen und erhielt den Grafentitel. Vor dem Kriege galt Graf Volpi bereits als einer der einflussreichsten Finanz- und Industriemänner Italiens. Er nahm an der Friedenskonferenz teil und wurde 1921 Gouverneur von Tripolis. Einige Jahre später wurde er zum Finanzminister ernannt. Als zweitreichster Mann Italiens wird Senator Agnelli, Generaldirektor der Automobilgesellschaft „Fiat“, angesehen. Der Präsident der italienischen Kunstindustriellen Ania Visconti. Herr Riccardo Guarnieri, der noch vor kurzem zu den reichsten Leuten Italiens zählte, ist auf Befehl Mussolinis wegen unsauberer Spekulationen verhaftet und verbannt worden.

Die Gewaltigen von Hollywood

Die ganze Gewalt über die Filmmwelt von Hollywood liegt in den Händen einiger Menschen, die als uneingeschränkte Herrscher auf diesem Gebiete gelten können. Sie stellen jährlich bis zu 700 Filme her. Jeder von ihnen verfügt über ein Millionenvermögen. Als größter Machthaber wird Alfred Zukor betrachtet, der Hauptteilhaber und Generaldirektor der Paramount-Gesellschaft, der mit Jesse Lasky sein Filmkönigreich teilt. In der Metro-Goldwyn-Mayer-Gesellschaft steht Louis B. Mayer an der Spitze, der auch als hervorragender Redner in Hollywood bekannt ist. Seine rechte Hand ist Irving Thalberg, der sogenannte Premierminister der Metro-Gesellschaft. Er ist mit Norma Shearer verheiratet. Es folgt die Warner Brothers-Gesellschaft, die als erste sich auf Klang- und Tonfilme spezialisierte. Die Fox-Film-Gesellschaft wird von Winny Sheeran geleitet. Die genannten Personen sind die wirklichen Herrscher Hollywoods. Sie halten die Fäden des Lebens und den Tod der Filmstars und der großen Arme der Filmschauspieler und Angestellten in ihren Händen.

Neben diesen vielen Königen gibt es in Hollywood noch eine Anzahl von Leuten, die auf dem Filmolymp thronen. Es sind die großen Regisseure. Das größte Idol unter den Regisseuren Hollywoods ist Cecil De Mille, der den bezeichnenden Namen „Der Kaiser“ trägt. Er ist Vorsitzender der Filmakademie. Um ihn gruppieren sich King Vidor, Fitzmaurice, Stroheim, Nisizawa usw. Ein größerer Durchschnittsfilm kostet in Hollywood etwa 2 Millionen Dollar. Dabei werden Filmanthropen ziemlich schlecht bezahlt. Der Verfasser eines Durchschnittsdrehbuches bekommt für seine Arbeit kaum mehr als 200 Dollar. Da-

gegen erhalten die Regisseure für die Inszenierung etwa 40.000 Dollar. Die Filmdirektoren beziehen schwindelnde Gehälter, und zwar von 200.000 bis 500.000 Dollar jährlich.

Am Narrenseil des Gedächtnisses

Von Dr. E. Peterjen.

(Schluß.)

Gedächtnistäuschungen im engeren Sinne aber bestehen darin, daß man sich an etwas „erinnert“, was nicht oder anders geschah. Schon beim Personengedächtnis kommen solche Täuschungen vor, die einer gewissen Gesetzmäßigkeit unterliegen. Kinder überschätzen stets die Größe der Erwachsenen. Dabei spielt der Respekt eine große Rolle, insgedessen vergrößert die Erinnerung der Kinder Männer noch stärker als Frauen. Erwachsene wiederum unterschätzen in der Erinnerung meist die Größe der anderen. Die Gründe hierfür sind sehr durchsichtig — keiner möchte kleiner sein als andere. Solche Verfälschungen der Erinnerung sind viel häufiger, als gewöhnlich angenommen wird. 28 Pflegerinnen einer Anstalt wurden befragt, wieviel Bäume sich auf einem Weg befinden, den sie seit Jahren oder Monaten sechsmal täglich zu gehen pflegten. Es waren zwei Bäume vorhanden, also eine überaus leicht merkbare Zahl. Trotzdem gaben von den 28 nur 6 diese Zahl richtig an.

Solche Versuche zeigen, wie das Gedächtnis selbst in einfachsten und alltäglichen Fällen versagen kann. In ungewöhnlichen steigert sich die Gedächtnisuntreue noch erheblich. Während eines Vortrages, den ein Professor in der Universität hielt, ging ein Arbeiter mit einer großen Zange durch den

Saal, um eine kleine Lichtstörung zu beseitigen. Die Anwesenden wußten nicht, daß dieser Vorgang nur zu Versuchszwecken inszeniert worden war. Nachdem der Arbeiter den Saal wieder verlassen hatte, fragte der Professor seine Zuhörer, wie er gekleidet gewesen war. Da er von draußen kam, erklärten die meisten, daß er eine Mütze in der Hand trug; da er ein Arbeiter war, hatten sie ihn in einem blauen Arbeitsmittel gesehen. Tatsächlich hatte er keine Mütze. Dagegen einen grünen Rock, aber er trug — weiße Gamaschen, die keiner sah, weil Arbeiter keine Handschuhe zu tragen pflegen. Der Arbeiter war in Wirklichkeit ein Student, der sich zu dem Versuch zur Verfügung gestellt hatte. Geradezu „klassisch“ verlief ein ähnlicher Versuch, den der berühmte Strafrechtler von List im Berliner Strafrechtseminar vornahm. Er veranlaßte durch Einweisung eine harmlose Prügelei, bei der die Teilnehmer ihre Revolver zogen. Die Folge war, daß einige Juristen beschwören wollten, einen Schuß gehört zu haben. — In einer Schule wurden vor der ersten Unterrichtsstunde ein Federhalter, ein Taschmesser und ein Stück Kreide gut sichtbar auf das Katheder gelegt. In der Pause, also nach der zweiten Unterrichtsstunde, befragt erklärten nur zwei Kinder, das Taschmesser gesehen zu haben, aber nur dieses. Kreide und Federhalter hatte niemand gesehen. Am nächsten Tage lag während der ersten Stunde nichts auf dem Katheder. In der zweiten Stunde befragt, wollten von den Kindern 26 Prozent das Taschmesser, 57 Prozent die Kreide und gar 63 Prozent den Federhalter gesehen haben. — Gestützt auf solche Erfahrungen, steht auch die Seelenkunde auf dem Standpunkt, daß ein fehlerhaftes Zeugnis nicht zu den Ausnahmen, sondern zur Regel gehört.

Angelehnt der Tücken des Gedächtnisses spielen seit jeher Gedächtnishilfsmittel eine erhebliche Rolle. Eine uralte Anwendungsart ist der Knoten im Taschentuch — von dem man dann meist nicht weiß, warum man ihn gemacht hat. Gelegentlich verfallen die Menschen aber noch auf viel absonderlichere Ideen, um ihrem schwachen Gedächtnis nachzuhelfen. Als Immanuel Kant von seinem langjährigen Diener Lampe mit Kerger schied, schrieb er in sein Notizbuch: „Der Diener Lampe ist zu vergessen.“ Und nun das Erstaunlichste — er soll ihn tatsächlich vergessen haben, trotzdem er sein Notizbuch sehr häufig benützte.

Morgentoilette einer Japanerin

„Morgenstunde hat Gold im Munde“. Wenn dieser Satz auch bei uns im Abendlande allgemein bekannt und vielfach ausgesprochen wird, so sind wir doch, was seine praktische Befolgung anbetrifft, weit hinter dem Morgenlande zurück. Der Tag einer Japanerin beispielsweise fängt schon sehr früh an. Selbst in den Sommermonaten wird es bald, nachdem die Sonne im Osten aufgegangen ist, in allen Häusern lebendig. Auch die Frauen erheben sich von ihrem Lager, das in einer auf dem Boden ausgebreiteten Matte besteht, und gehen an ihre Morgentoilette.

Diese nimmt nicht allzuviel Zeit in Anspruch. Manche legen sich überhaupt gleich



Pixavon-Shampoo

hat alle Vorzüge des flüssigen Pixavon.

Ein Päckchen reicht für 2 Waschungen und kostet nur Dinar 3'50

Pixavon-Shampoo

ist vollkommen sodafrei.

Odol Kompanija a. d., Beograd

in den Kleidern nieder, aber auch wenn das nicht geschieht, ist das lose, kimonoartig gearbeitete Gewand schnell übergeworfen. Eine schwere Bekleidung wäre ja bei dem heißen Klima auch unerträglich. Die Füße bleiben, wenigstens bei den ärmeren Frauen, ganz unbedeckt. Die reichen ziehen Strümpfe an. Schuhe aber sind im Hause allgemein verpönt. Die Matten, die den Boden eines japanischen Heims bedecken, werden von einer japanischen Hausfrau mindestens ebenso ängstlich gehütet, wie von einer europäischen die gepolsterten Sofas und Stühle. Sie duldet es darum nicht, daß jemand mit Schuhen bekleidet sie betritt. Selbst der Ausländer muß vor Eintritt in das Haus seine Schuhe ausziehen.

Ist das Kleid übergeworfen und eine kurze Wäsche vorgenommen, dann kann die Hausfrau schon an die Zubereitung von Reis und Tee gehen, die beiden Nationalgerichte der Japaner, die auch als erster Morgenimbibé eingenommen werden. Der Tee wird ohne Zusatz von Zucker oder Milch genossen, zu dem Reis reicht man meist Zimmt, Zucker oder Milch.

Wenn so die erste Morgentoilette schnell beendet ist, so vergißt doch auch eine Japanerin, die etwas auf ihr Äußeres hält, im Laufe des Tages nicht, eine oder auch mehrere Stunden dessen Verschönerung zu widmen: das Frisieren wird nun vorgenommen. Dies ist ein recht umständliches Werk und man kann es meist auch nicht selbst machen, sondern beansprucht die Hilfe einer Sachverständigen, die mit ihren Werkzeugen, Kämmen, künstlichen Blumen und Del, von Haus zu Haus geht. Es gehört schon eine recht lange Lehrzeit und Übung dazu, um diese Kunst des Frisierens vollkommen zu beherrschen, denn es soll in Japan nicht weniger als tausend verschiedene Haartrachten geben. Die Abweichungen sind freilich nur gering und nur für ein geschultes Auge bemerkbar. Sehr umständlich ist die Herstellung eines solchen Haaraufbaues und erfordert viel Zeit. Dafür bemüht man sich aber auch, die Frisur so dauerhaft zu machen, daß man diese Prozedur erst nach einigen Tagen zu wiederholen braucht. Zu diesem Zwecke werden die Haare recht gründlich mit Fett eingeschmiert. Außerdem benutzt die Japanerin zur Schonung ihrer Haarfrisur in der Nacht einen Holzblock, den sie sich unter den Nacken schiebt. Trotz dieser nicht gerade bequemen Lage ist der Schlaf einer Japanerin viel fester und ruhiger, als einer Europäerin bei der großen Insektenplage jemals in diesem Lande zuteil wird.

Früher war auch das Schwärzen der Zähne allgemein verbreitet. Jede verheiratete Frau, die etwas auf sich und ihre Herkunft hielt, folgte dieser Sitte. Diese Färbung der Zähne, die nicht gerade zur Verschönerung beitrug, galt gleichsam als ein Zeichen ehelicher Treue. Jetzt sollen es nur ganz alte Frauen auf dem Dorfe sein, die von dieser Sitte noch nicht gelassen haben. Die jungen Japanerinnen lassen, auch wenn sie unter

die Haube gekommen sind, ihre weißen Zähne leuchten. Auch ein Stück „Frauenemanzipation“.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Dienstag, 17. März, 20 Uhr: „Die Kette“. Ab. B. Kupone.

Wittwoch, 18. März: Geschlossen.

Donnerstag, 19. März, 20 Uhr: „Die vertagte Nacht“. Zum letzten Male.

Stadttheater in Celje

Dienstag, 17. März um 20 Uhr: „Der Haupttreffer“. Gastspiel des Lubljanaer Nationaltheaters.

+ „Die vertagte Nacht.“ Donnerstag, den 19. März findet die letzte Aufführung des Schwants „Die vertagte Nacht“ statt. Abonnenten erhalten zu dieser Vorstellung Karten zu halber Dramenpreise an der Tageskassa.

+ Deutsche Kunstausstellung in Beograd. In der Zeit vom 1. bis 19. April 1931 findet in Beograd unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Paul im Pavillon der „Cvijeta Zuzorac“ eine deutsche Kunstausstellung statt.

B. Hugolin Sattner's Oratorium „Himmelfahrt“

Ausführende: Slowenischer Gesangverein „Maribor“. — „Union“-Saal. — Dirigent: Janez Cv. Gasparyc.

Pater Hugolin Sattner gehört zu den bedeutendsten slowenischen Komponisten der Gegenwart. Diese Erkenntnis ist Gemeingut aller, welche das Aufblühen der tonschöpferischen Tätigkeit unter den Slowenen in den letzten 30 Jahren verfolgt haben. Um zu ihr zu gelangen hätte es nicht des schlagenden Beweises bedurft, welcher die Aufführung seiner großartigen Schöpfung, die von den Slowenen mit berechtigtem Stolz als erstes slowenisches Oratorium bezeichnet wird, erbracht. Doch dieses Oratorium und das musikalische Schaffen seines Autors überhaupt hat nicht nur im Rahmen nationaler Kunst, sondern für das gesamte musikalische Schaffen unserer Zeit, also für die internationale schöpferische Kultur eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Sattners Musik birgt Unsterblichkeitswerte, sie zeigt einen Stil, dessen Grundpfeiler im Schaffen unserer Klassiker und Romantiker und nicht in letzter Linie im Schaffen Richard Wagners ihre Stütze finden. Die Virtuosität, mit welcher der weltabgeschiedene Priester das moderne Orchester beherrscht, mit welcher er Gedanken und Gefühle in Musik zu kleiden versteht, ist aller Bewunderung wert. In genial fließender Realistik zwingt er die üblichen musikalischen Rhythmen in seinen Bann und gibt dadurch seiner musikalischen Schöpfung klare, feste urtümliche Formen. Ungezwungen bewegt sich Pater Sattner innerhalb der Feldmarken, welche Richard Wagner der modernen Polyphonie ausgesteckt hat und ziert seine musikalischen Ideen mit den glänzenden Paraden, die das moderne Orchester mit Meister Brudner an der Spitze am herrlichsten zu marschieren versteht.

Es würde zu weit führen, das herrliche Oratorium Sattners einer so eingehenden Würdigung zu unterziehen, die es verdienen würde. Die Aufgabe wäre reizvoll, doch im engen Rahmen dieser Besprechung undurchführbar. Im übrigen hat Sattner sein Oratorium so genial konzipiert und die Musik mit solcher Deutlichkeit ausgestattet, daß die Unterlassung dieser Würdigung aus diesem Grunde von niemanden als Nachteil empfunden werden kann.

Wir wollen daher in aller Kürze nur einige, ganz hervorragende Schönheiten aufzeigen, die dem Werke seine eigene Prägung geben, ohne auf Vollständigkeit Anspruch erheben zu wollen.

Mit feinsinnigstem, schmerzenerfülltem Thema, welches sich oft, besonders charakteristisch aber am Schluß des ersten und zweiten Teiles, wiederholt, beginnen die ersten Geigen. Voll ist die Begleitung der Sologesänge, welche durch äußerst geschickte Behandlung der Holzbläser, von denen in der Regel mindestens zwei gleichzeitig ins Treffen geschickt werden, angenehm auffällt. Realistisch ist die Rhythmisierung der Themen, welche vom Chor übernommen werden; sie geben der Heiterkeit Platz und lassen die mystisch gefärbte Lieblichkeit des Zwiegesanges vergeffen. Herzzerstreichend sind die eingestauten Blechbläserzüge, deren schwere Fülle auf der Tuba und Posaune, aufgebaut von den hellgefarbten Trompeten, mit Leichtigkeit getragen wird.

Im zweiten Teil fallen in der Einleitung die Sforzattis auf, welche in die Schreden des Graues gleich leuchtenden Blitzen hineinzuden. Auch hier liegt in der feinen Realistik der Tonmalerei

der Schwerpunkt des musikalischen Geschehens. Padend ist die Chorstimme: „O Tod, meine Furcht ist gebrochen, o Hölle, wo ist dein Sieg!“ Starre strenge Rhythmen verschleichen beschwörend die Schrecken des Todes und durch einen hellen Trompetenstoß, der sich siegreich gegen den Himmel schwingt, wird die lichtvolle Auferstehung angefündigt.

Gigantisch ist der Schlusschor des 3. Sazes, sowohl gedanklich als auch musikalisch den Gipfelpunkt darstellend. Vorherrschend im Choralsstil gehalten, dessen Melodik von seltener Schönheit ist, finden wir auch Ansätze einer großangelegten Fuge, deren Teile sich jedoch bald zu schweren Akkorden vereinigen und gleich riesigen Säulen von unsagbar herrlicher Architektur den ganzen Bau stützen.

Die Aufführung selbst stand auf teneidenswerter Höhe.

Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, welche solchen Aufführungen in der Regel die Frage des Orchesters über den Weg zu legen pflegt, muß man sie mit ausgezeichneter klassifizieren. Der Chor, dessen Altstimmen und Bässe eine ungewöhnlich schöne Stimmfärbung aufweisen, war sicher veranlet, so daß er auch über eine stiklige Stelle, welche die Fuge im Schlusschor bildet, mit Leichtigkeit hinweggekommen ist. Gründlichstes Studium und liebevolle Einfühlung jedes einzelnen Sängers sind für die Ausführung dieses Wertes unerlässlich, daß dies alles in so reichem Maße geschah, ist wohl in erster Linie das Verdienst unseres Regenschori Janez Cv. Gasparyc, unter dessen Leitung sich der Verein schon manchen Lorbeer erkämpft hat. Zum besonderen Verdienst müssen wir es ihm anrechnen, daß er unser Orchester, dessen lunterbunte Zusammensetzung jedes Studieren erschwerte, auf diese Höhe gebracht, auf welcher es sich bei der Aufführung befunden hat.

Nicht in letzter Linie gebührt den Solisten des Abendes der Dank für dessen Gelingen. Frau Pavla Lovsevic, eine liebwerte Bekannte unseres Publikums, wußte mit ihrer samtweichen Stimme, deren Timbre in ganz eigenartiger Schönheit leuchtet, die Zuhörer in helles Entzücken zu versetzen. Aber nicht nur ihre Stimme, sondern auch die Präzision ihres Vortrages und die Einfühlung in das Wollen des Komponisten ist hervorhebenswert. Herr M. A. I. — wer kennt ihn nicht — war in bester Form. Herr August Z. — sichtlich indisponiert, was in einer leichten Verkleinerung seines lyrischen Tenors zum Ausdruck kam, hat sich aber im Duett mit Frau Lovsevic zu ganz beachtenswerten Leistungen emporgeschwungen.

Der Vollständigkeit halber, wollen wir noch erwähnen, daß Pater Hugolin Sattner, trotz seiner 80 Jahre, persönlich an der Aufführung teilnahm und vom begeisterten Publikum lebhaft applaudiert wurde.

Dr. E. B.

Sport

Der Fußballaison entgegen

Die Fußballer haben heuer wirklich Pech. Das Wetter war aber auch so launisch, daß noch heute in der zweiten Märzhälfte alle Spielplätze voll von Schnee sind, die wenigstens in Anbetracht der lokalen Verhältnisse für keine günstige Abwicklung von Wettkämpfen bürgen. So gehen unsere Fußballmannschaften ohne Training und ohne Probeispiel der Meisterschaft entgegen.

Der M. D. beschäftigte sich gestern abends eindringlich mit dieser Angelegenheit, wobei der Beschluß gefaßt wurde, die Saison bei anhaltendem günstigem Wetter kommenden Sonntag, den 22. d. zu eröffnen. Bei schlechter Witterung wird die Saisonöffnung am 29. d. erfolgen. Die Reihenfolge der Spiele bleibt, wie sie ausgelost worden ist, aufrecht. So treffen sich voraussichtlich kommenden Sonntag „Maribor“ und

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel u. Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17 a
Telephon 32 430

„Rapid“ am Nachmittag sowie „Zeile“ in die „r“ und „Svoboda“ am Vormittag. Beide Spiele gelangen am „Rapid“-Platz zur Austragung.

: Das Quersfeldeinlaufen um die Meisterschaft von Maribor wird am 29. d. im Terrain zwischen Maribor und Radvanje vor sich gehen.

: Ärztliche Vorträge wird in den kommenden Tagen der hiesige M. D. veranstalten. Dieselben werden Vorträge über die erste Hilfeleistung, über Hygiene usw. umfassen.

: Aus dem M. D. Als Vertreter des ESK. Maribor wurde in den hiesigen M. D. Herr Eugen Bergant kooptiert.

Sparen bei Zeiten verschont nicht vor Bleien

Im Berliner Künstler-Restaurant Schwanke ist ein Garderobier namens Jonny, der sehr beliebt ist und ein Gästebuch führt, in dem sich längst eine schöne Anzahl berühmter Namen findet. Schmeling z. B. schrieb:

„Mimen, schenkt mir eure Kunst, Bogen ist doch auch 'ne Kunst.“

E. Friedell:

„Jede Wahrheit tritt zuerst als Irrlehre in die Welt, denn die Welt ist immer von gestern.“

Jannings:

„Lieber gesund sein und ein bißchen mehr verdienen! Dies wünscht sich Emil Jannings.“

Aber die köstlichste Eintragung ist die von Rada Rada aus der Zeit der Inflation:

„Zimmer haben mich meine Eltern zur Sparsamkeit ermahnet. Ich hörte nicht auf sie. Nun muß ich der Dreijahresnot entgegenzittern. Elf Jahre diente ich dem k. u. k. Kaiser als Soldatenoffizier und der Kaiser lohnte mich elf Wunderjahre. Elf Jahre fraß ich Leutnants-, Oberleutnantsgagen der k. u. k. Armee. Hätt' ich dies schöne, schöne Geld doch weggelegt, wie mein Vater immer rief. Ich vergeudete es bei Wein mit Weibern. Hätt' ich's weggelegt, elf Jahre Stein auf Stein, ich beläße heute 26.000 österreichische Kronen, gleichbedeutend 1.56 Mark.“

Feuilleton

Serngespräche

Von Heinz Leffler.

Der Zwölfjährige.

Es läutet: „Hier Oberlehrer Mühler, bitte, sind Herr oder Frau Kannabier zu sprechen?“

Der Zwölfjährige: „Bedauere, hier ist das Mädchen, die Herrschaften sind verreist.“

Der Fünfzehnjährige.

Es läutet: „Hier Elli, bist Du's? Wollen wir uns heute den neuen Harry-Piel-Film ansehen?“

Der Fünfzehnjährige (in Gegenwart der Eltern): „Gewiß, Erich, wenn deine Eltern nichts dagegen haben, komme ich heute abend zu dir, um dir die Mathematikaufgabe zu erklären.“

Der Zwanzigjährige.

Es läutet (wegen der Alimente): „!!!“

Der Zwanzigjährige: „Sie irren, meine Dame, hier spricht der Vater. Mein Sohn ist bereits vor zwei Wochen nach Amerika gefahren.“

Der Dreißigjährige.

Es läutet (Männerstimme). „Ist Herr Müller zu sprechen?“

Der Dreißigjährige (jung verheiratet): „Nein! Aber sollten Sie meine Frau meinen, mit der Sie sich immer treffen?“

Der Vierzigjährige.

Es läutet. „Hier Tutti. Kannst du sprechen?“

Der Vierzigjährige (in Gegenwart der Gattin): „Es tut mir leid, Herr Generaldirektor, um fünf Uhr habe ich bereits eine Besprechung, aber wir könnten ja zusammen essen.“

Der Fünfzigjährige.

Es läutet. (Beim „Hallo“ der männlichen Stimme schweigt der Freund der Gattin beharrlich): „...“

Der Fünfzigjährige (frisch verheiratet mit junger Frau): „Sicher wieder eine meiner

früheren Freundinnen, die nur meine Stimme hören wollte.“

Der Sechzigjährige.

Es läutet. „Ach Schnucki, komm doch heute zum Abendbrot, ich habe solche Sehnsucht, und vergiß nicht das Versprochene!“

Der Sechzigjährige: „Was gibt es denn zu essen?“

Kino

Burg-Tonkino: Nur noch bis Mittwoch die populäre Operette „Förstergrift“ mit Paul Richter und Irene Eisinger. — Ab Donnerstag: „Der Bettelstudent“ mit H. Bollmann und Jarmilla Novotna.

Union-Tonkino: Noch bis Dienstag das 100proz. Sprech- und Tonfilm drama „Das Kap der Verlorenen“ mit Fritz Kortner u. Konrad Veidt. — Ab Mittwoch: „Westfront 1918“.

Apollo-Kino: Nur Donnerstag „Sein bester Freund“ mit Harry Piel.

Im Garten der Ehe

Von Dagmara Wajiljewa.

Wenn man hört, daß ein Mann eine gute Partie gemacht hat, so kann man überzeugt sein, daß die Frau eine schlechte gemacht hat.

Die einzige Steuer, über deren Kleinheit geklagt wird, ist die Aussteuer.

Wenn man junge Eheleute o h n e einander sieht, so haben sie sicherlich etwas miteinander.

Der Mann, dem die Frau das größte Maß von Freiheit gewährt, fühlt sich von ihr am stärksten gefesselt.

Setzt die Frau ihren Kopf auf, so setzt der Mann seinen Hut auf und — geht eigene Wege.

Wiß und Humor

Schlön fährt mit seinem Auto durch Sachsen.

Auf einmal knact was. Schlön hat eine Panne. Das Auto rührt sich nicht mehr vom Fleck. Schlön steigt aus und unterjucht den Wagen, kann aber beim besten Willen nichts entdecken.

Schlön sucht zwei Stunden lang, dann läuft er bis zum nächsten Dorf, findet dort einen Tankstellenwärter und nimmt ihn mit. Der Wärter sagt:

„Das werden wir gleich haben“, spuckt in die Hände, dreht eine Schraube fest, und siehe da, der Schaden ist behoben.

Der Motor läuft wieder tadellos, und Schlön ist selig.

„Was bekommen Sie, junger Freund?“ fragt Schlön.

„Zwanzig Mark und vierzig Pfennig“ ist die Antwort.

„Was?“ schreit Schlön, „für diesen kleinen Handgriff wollen Sie zwanzig Mark und vierzig Pfennig? Sie sind wohl nicht bei Troste?“

„Tut mir leid, das ist mein Tarif. Da kann ich nichts dran machen.“

„So. Na, dann detaillieren Sie mir wenigstens Ihre Forderung.“

„Wenn Sie weiter nichts wollen“, sagt der Tankstellenwärter, zieht einen Rechnungsbuch hervor und schreibt:

„Eine Schraube festgedreht . . . RM 0.40 Gewußt, wo RM 20.00 Summa RM 20.40“

Folgerung.

Herr: „Ach — wenn die Frauen erst mit der Vernunft ansfangen . . .“

Dame: „Aber, bitte, die Vernunft ist doch weiblich!“

Herr: „Na ja, deshalb hält sie es auch mit den Männern!“

Er verträgt was.

„Ihr Heiratsantrag ist eine einfache Unverschämtheit! Wie können Sie es wagen, elender Kerl, ohne einen Pfennig! Dreimal geschieden, zweimal vorbestraft! Sie frecher Patron, Sehn Sie augenblicklich zu, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, oder der Portier vom Papa schmeißt Sie die Treppe runter!“

„Soll ich das als einen Korb ansehen?“

Lokale Chronik

Dienstag, den 17. März

Ein schönes Dokument der heimischen Geschichtsforschung

Dieser Tage erschienen die in einer Doppelnummer zusammengefaßten beiden diesjährigen Folgen der in Maribor erscheinenden periodischen Publikation »Časopis za zgodovino in narodopisje«. Diese Nummer stellt ein sowohl nach Inhalt als auch äußerer Aufmachung gefälliges Buch von nicht weniger als 176 Oktavseiten dar und gereicht der Mariborska tiskarna d. d., in der sie gedruckt worden ist, zur Ehre. Repräsentabel ist besonders die Umschlagseite mit historischen Motiven, die sich dem Inhalt der Nummer würdig an die Seite stellen.

Der Inhalt der Publikation ist diesmal besonders reichhaltig. Eingangs bringt Doktor Fr. J. I. e. s. i. c. eine Abhandlung über die Teilnahme des Bischofs Slomšek am Kampfe gegen die Trunksucht. Fr. B. a. s. veröffentlicht einen Aufsatz über die Geschichte des nationalen Lebens in Untersteier, während Dr. Fr. B. a. t. o. v. e. c. die Rechtspflege auf den Besitzungen um St. Paul in der Mark jenseits des Drauwaldes behandelt. E. B. a. u. m. g. a. r. t. n. e. r. schreibt über bisher unbekanntes Beizeichen auf Wiener und Grazer Pfennigen heimischer Funde.

In den »Mitteilungen« bringt Dr. M. D. o. l. e. n. c. Berichte über amtliche Dokumente mit slowenischen Stellen aus dem 18. Jahrhundert, ferner J. M. r. a. v. l. j. a. t.: Aus der Geschichte von Vuzenica; Fr. B. a. s.: Archäologische Ausgrabungen bei Sv. Lenart i. d. Slov. gor. im Jahre 1930; J. G. l. a. s. e. r.: Brief von Simon Gregorčič an Dr. Ladoslav Gregorec; Fr. K. o. t. n. i. c.: Eine originale Handschrift von Drabosnjak.

Im literarischen Teil befinden sich Rezensionen der »Stadt Sokranj«, des »Schulweizens in Vuzenica«, der »Brevorodobei«, »Fides publica...«, »Kleinasiatische Termilai«, »die wöllischen«, »Ausgrabungen in Fejstriz a. d. Dr.«, »25 Jahre Römisch-gemanische Kommission« usw.

Die »Verensnachsichte« enthält u. a. die Berichte über die Generalversammlungen des Geschichtsforschungsvereines und des Museumsvereines in Maribor. In der Beilage befindet sich schließlich das übliche Archiv für Geschichte und Naturkunde.

Früh übt sich...

Auch in einer unserer Nachbargemeinden wollte ein allzu unternehmungslustiger Lehrjunge über Nacht Karriere machen, ging aber hiebei doch zu großzügig vor, sodaß sein großer Sprung über Nacht zunichte wurde.

Beim Mechanikermeister K. war schon durch fast ein Jahr der 17jährige in Gradiska bei Spod. Kungota gebürtige Franz P. als Lehrling tätig. Der Bursche war recht tüchtig, ja zeitweise sogar zu tüchtig, da er sich wiederholt Arbeit mit nach Hause nahm. Zu diesem Zwecke nahm er ohne Wissen des Meisters teilweise verschiedene Werkzeuggegenstände und sonstige Requiriten mit sich. Dem Arbeitgeber wurde die Sache erst dann verdächtig, als sich der Bursche eines Tages nicht mehr blicken ließ. Schon nach flüchtiger Nachschau konnte er die Feststellung machen, daß eine ganze Reihe von Werkzeugen verschwunden war. Die hievon verständigte Gendarmerie nahm sofort in der Wohnung des Burschen eine Hausdurchsuchung vor, die zum größten Erfahren der Organe einer musterhaft eingerichteten Werkstätte ähnelte. Der Wert der entwendeten Werkzeuge beträgt zirka 1500 Dinar, während ein Teil der abgängigen Sachen noch nicht gefunden werden konnte. Angesichts des vollen Erfolges der vorgenommenen Untersuchung gestand der Junge reuenvoll die Tat.

m. Ernennung. Zum Weinbauinspektor wurde der ehemalige Direktor der hiesigen Wein- und Obstbauschule Herr Andreas Z. m. a. v. c. ernannt.

m. Aus dem Polizeidienste. Der von der Lubljanaer Polizeidirektion nach Maribor versetzte Kommissär Herr Stanko K. o. s. hat dieser Tage seinen neuen Dienst bei der hiesigen Stadtpolizei angetreten.

m. Einen hochaktuellen Vortragsabend veranstaltet die hiesige Volksuniversität am Freitag abends. Am Vortragsabend

der bekannte Pädagog Herr Univ. Prof. Dr. D. z. w. a. l. d. aus Lubljana, der in der Fortsetzung des eugenethischen Vortragszyklus hochinteressante Mitteilungen über das Thema »Die heutige Ueberkultur und die Ehe« machen wird.

m. Das Handelsgremium teilt den Mitgliedern mit, daß die Geschäfte im Sinne einer Verordnung der Banalverwaltung am Josefitag und Mariä Verkündigung, d. i. am 19. bzw. 25. d. am Vormittag geöffnet sein können.

c. Eines tragischen Todes starb Montag um 9 Uhr vormittags der 38jährige Hauptmann Othmar K. r. i. z. Der Verstorbene, der sich in Bekanntenkreisen allseitiger Wertschätzung erfreute, hinterläßt die Frau und zwei Kinder. R. i. p.!

m. Eine Belgienreise wird heuer anlässlich der in den Tagen vom 8. bis 22. April stattfindenden Mustermesse in Brüssel die belgische Gesandtschaft in Beograd unter Mitwirkung der Fremdenverkehrsagentur »Putnik« veranstalten. Den Teilnehmern wurde die visumfreie Einreise sowie eine namhafte Ermäßigung für die Reise- und Hotelspeisen gewährt. Die Reise wird sich über zwölf Tage erstrecken. Hievon werden 2 Tage in Paris, 3 in Brüssel, 1 in Antwerpen, 1 in Lüttich, 2 in Ostende und 1 Tag in München Aufenthalt genommen werden. Die nötigen Legitimationen sind bei der belgischen Gesandtschaft sowie bei den belgischen Konsulaten in Lubljana und Zagreb erhältlich.

m. Eine Sehenswürdigkeit bringt uns der ab Mittwoch im hiesigen »Union«-Lokale zu laufen beginnende 100-prozentige Tonfilm in deutscher Sprache »W. e. s. t. f. r. o. n. t. 1918« nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Johansen. Es ist dies neben dem Film »Im Westen nichts Neues« nach dem Roman von Remarque das gewaltigste Filmwerk aus den furchtbarsten Tagen des Weltkrieges. In erschütternden Szenen werden uns die Greuel und Verwüstungen, die der furchtbare Krieg mit sich gebracht, vor Augen geführt. Der Film ist ein hinreißender Verkünder der pazifistischen Ideen, die sich heute in allen Ländern immer mehr geltend machen. Niemand versäume es, sich dieses Prachtwerk der Filmlust anzusehen u. anzuhören!

m. Das Betteln von Kindern hat in der letzten Zeit schon derart überhand genommen, daß es zu einer allgemeinen Plage geworden ist. Unter den verschiedensten Vorwänden geht diese lästige Bettlerei vor sich. Brot oder sonstige Gaben werden prompt abgelehnt, da den Kindern das Geld am liebsten ist. Um diesem Uebel endlich einmal Schranken zu setzen, ersucht die Stadtgemeinde die Stadtbewohner, bettelnde Kinder energisch abzuweisen und hievon den nächsten Wachmann oder das sozial-politische Amt der Stadtgemeinde in Kenntnis zu setzen.

m. Die Baugenossenschaft »Jugrad« aus Lubljana veranstaltet in den nächsten Tagen in Maribor eine Reise von Vorträgen über zinsenlose Darlehen für Neubauten und über den Ankauf von Häusern zur Uebernahme von verzinsten Hypotheken. Die Vorträge finden in nachstehender Reihenfolge statt: am 18. d. um 17.30 Uhr im Gasthause Spurej in Studenci, am 19. d. um 15 Uhr im Gasthause Hönigmann in der Meljska cesta 10, am 20. d. um 17.30 Uhr im Gasthause Pulko in Legno, am 21. d. um 18 Uhr im Gasthause Breznik in der Meljskadrova cesta 136 und am 22. d. um 17.30 Uhr im Gasthause Magdič in Ruše. Die Referate wird der Obmann der Genossenschaft Herr J. s. t. r. a. erstatten.

m. Spenden. Für den armen Invaliden und die mittellose Frau spendete W. G. je 25 Dinar. Herzlichen Dank!

m. Spurlos verschwunden ist dieser Tage der 17jährige, bei einem hiesigen Lebzeltermeister beschäftigte Lehrling Marijan M. a. r. t. i. n. o. v. i. c. Eventuelle Aufschlüsse über sein Verbleiben mögen der Polizei bekanntgegeben werden.

m. Streich oder Diebstahl? Als sich gestern der hiesige Fiaker Jakob Emeršič für kurze Zeit in einem Gasthause in der Radvanjska cesta aufhielt, kam ihm sein Wagen samt Pferd abhanden. Nach langem Suchen

konnte vor der König Peter-Kaserne nur die Decke vom Wagen gefunden werden. Der nicht wenig überraschte Fiaker weiß nicht recht, ob es sich um einen Streich oder wirklichen Diebstahl handelt.

m. Kranzablöse. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Großvater spendete der Sekretär des Banus Herr Dr. Mirko B. r. o. l. i. h. 100 Dinar für die Antituberkulosenliga in Maribor. Herzlichen Dank!

m. Anstelle eines Kranzes für Fr. Erma Bošch, spendete die Gastwirtin Fr. Marie B. i. g. e. c. der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung Din 100.—. Herzlichsten Dank. — Das Kommando.

m. Wetterbericht vom 17. März 8 Uhr: Luftdruck 736, Feuchtigkeitsmesser +5, Barometerstand 745, Temperatur +1, Windrichtung NW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

*** Der bekannte Psychographologe A. Winterry 2** (aus Wojvodina) befindet sich in Maribor, Hotel »Zamor«. Charakterbeurteilung nach der Schrift, Photographie, Lebensbeschreibung, Ratsschläge. 3190

*** The Redlin Comp.** Hand- und Kopf-Equilibristen von Format und Klasse, täglich in der Belika kavarna zu sehen u. das große Variete-Programm.

*** »Planinka«.** »Josefstrummel«. Zusammenkunft um 1/15 Uhr am Drausteg.

*** Für den Josefitag** erhalten Sie die schönsten Angebinde in Blumen in größter Auswahl und zu billigsten Preisen im Blumen salon der Gärtnerei D. z. a. m. o. n. j. a. Maribor, Gospostka ul. 37. 3188

*** Der Ausschub der Friseurgehilfen** in Maribor veranstaltet am 19. März, am Josefitag, in allen Räumen des Gasthauses Francček, Meljska cesta 18, einen Unterhaltungsabend, verbunden mit einem Schweine schmaus. Die Musik besorgt das beliebte Kufka-Quartett. Geladen sind alle Freunde der Friseurgehilfen. 49

Eingefendet

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

*** Warnung!** Warne hiemit jederman meiner Tochter L. o. i. s. i. a. K. o. l. a. r. i. c. Geld oder Ware zu geben, da wir nicht Zahler sind. — Josef u. Marie Kolaric. 3162

Aus Celje

c. Josef Marn t. Letzten Sonntag um 21 Uhr ist im hiesigen Krankenzuhause der städtische Dekonom Herr Josef M. a. r. n., Eisenbahnportier i. R., im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verbliebene diente vor oem Kriege als Bahnportier in Celje und während des Krieges in Graz, nach dem Kriege trat er aber in den Ruhestand und war einige Zeit Mitglied des Gerentschaftsrates der Stadtgemeinde Celje. Seit dem 22. Jänner 1920 wirkte er in Celje als städtischer Dekonom. Friede seiner Asche!

c. Gewerbetag. Der Gewerbeverein in Celje wird am Josefitag, den 19. d. von üblichen Gewerbetag abhalten. Um 8 Uhr früh findet in der Pfarrkirche eine Messe statt, um 10 Uhr wird aber im Gewerbeheim eine Versammlung abgehalten, bei welcher Herr Dr. Josef B. r. e. t. n. e. r., Sekretär der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Lubljana, referieren wird.

c. Die Geschäfte am Josefitag. Das Handelsgremium in Celje teilt mit, daß die Geschäfte in Celje am Donnerstag, den 19. d. vormittags geöffnet sein werden.

c. Der Eisenbahnermusikverein in Celje wird am Samstag, den 28. d. um 19 Uhr im Vereinslokal im Gasthause »Branibor« seine Jahreshauptversammlung abhalten.

c. Wichtig für Hundebesitzer. Das Stadtamt Celje verlautbart, daß alle Hunde, welche von den Parteien während der Marktzeit, d. i. von 6 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags auf den Hauptplatz mitnehmen, fortan an kurzer Leine geführt oder mit einem Maulkorb versehen werden müssen. Für jeden Schaden, welchen die Hunde am Haupt-



Husten! dann KRESIVAL.

platz anrichten sollten, sind die Hundebesitzer verantwortlich. Der Abdecker hat den Auftrag, alle Hunde, welche am Hauptplatz frei herumlaufen und eine Hundemarke besitzen einzufangen und in drei Tagen, die Hunde ohne Marke aber binnen 24 Stunden zu töten. Diese Kundmachung ist aus sanitären Gründen gewiß zu billigen, die Verfügung über die Tötung der Hunde, welche eine Marke besitzen, scheint aber doch etwas zu draconisch zu sein.

c. Ein aufregendes Karambol ereignete sich gestern nachmittag auf der Straßentrennung Kralja Petra cesta — Cantarjeva ulica, welches wie durch einen Zufall keine schlimmeren Folgen nach sich zog. Als nämlich ein mit Schotter beladenes Fuhrwerk die genannte Stelle passierte, kam ein Chevrolet-Personenauto um die Ecke. Die beiden Fahrzeuge sahen sich so knapp gegenüber, daß ein Karambol unvermeidlich war. Im nächsten Augenblick bohrte sich die Wagenheckel in das Dach des Kraftwagens, wobei ein Pferd zur Seite geschleudert wurde. Trotz des wuchtigen Zusammenpralls erlitt niemand einen nennenswerten Schaden. Der Verkehr, der für kurze Zeit ins Stocken kam, wurde bald wieder hergestellt. Es wäre wohl höchste Zeit, daß angesichts des überaus regen Verkehrs an dieser wichtigen Straßentrennung ein Wachmann für die Regelung der Fahrzeuge sorgen würde.

c. Ein außerordentlich großes Hühneret, welches 17 Dekagramm wog und 9 Zentimeter lang und 6 Zentimeter breit war, brachte am 15. d. M. eine Frau aus Sv. Pabel pri Preboldu nach Celje.

Aus Slovenjgradec

1. Amtliche Kontrolle der Kraftfahrzeuge. Die wegen der schlechten Witterungsverhältnisse verschobene behördliche Kontrolle der Kraftfahrzeuge findet nun am 23. März in Slovenjgradec statt.

1. Opfer der Grippe. Im blühenden Alter von 22 Jahren ist vergangenes Sonntag hier Fr. Marie J. e. s. e. n. e. c. n. i. c. einer schweren Grippeerkrankung erlegen. R. i. p.!

1. Eines tragischen Todes starb im hiesigen Krankenzuhause die kaum 21jährige Gattin des Gastwirts und Besitzers H. r. i. b. e. r. n. i. k. in Brezno.

1. Das Volksstück »Siferl« gelangt am Samstag, den 21. d. um 20 und am Sonntag, den 22. d. um 16 Uhr zur Aufführung.

Aus Dravograd

g. In einem fast unübersehbaren Reichenzuge wurde Sonntag nachmittags die irdische Hülle des so früh verstorbenen Schuhmachermeisters Herrn Johann M. i. t. o. f. zu Grabe getragen. Am Trauerzuge, der gegen 1000 Personen zählte, beteiligte sich auch die Freiwillige Feuerwehr mit über 50 Mann, die damit ihrem toten Kameraden ein würdiges Geleite gab. Das allzu frühe Grab bedeckte eine ganze Reihe von Kranz- und Blumenspenden. R. i. p.!

g. Eine Theatervorstellung veranstaltete vergangenen Sonntag der hiesige Sokolverein im Kinosaal. Zur Aufführung gelangte das unterhaltende Theaterstück »Der Schusterbaron«, das einen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte. Die Musik besorgte die neugegründete Schrammelmusik. Der Besuch war sehr befriedigend.

Gut gegeben.

Dame, die beim Souper neben einem Arzt sitzt, will diesen ein wenig hänseln. »Also, Sie sind sozusagen Schaffner auf der Bahn ins Jenseits?« »Das nicht«, antwortet ihr dieser, »nur — Bremser!«

Treffliche Antwort.

A.: »Du bist wirklich nicht so dumm wie du ausiehst!«
B.: »Eben darin unterscheiden wir uns voneinander.«

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawischer Getreidemarkt

Weizennotierungen der Novisader Produktenbörse. Durchschnittsnotierungen. Mittelware, Bačka 79/80, 155 bis 157.50. Bačlaweizen, Umgebung v. Novisad 79/80, 152.50 bis 155. Umgebung Sombor 79/80, 142.50 bis 145. Bačka, Schlepperware 79/80, 157.50 bis 160. Oberbačka 79/80, 155 bis 160. Oberbanat 79/80, 152.50 bis 155.50. Südbanats 79/80, 145 bis 147.50. Strymischer 78, 142.50 bis 145, Slavonischer 78, 152.50 bis 145, Slavonischer 77/78, 140 bis 142.50.

Haferpreise. Bačka 145 bis 150. Strymischer und Slavonischer 150 bis 152.50.

Gerste, Bačka und Strymische 63/64, 115 bis 120.

Mais. Bačka, garantierte Qualitäten 87.50 bis 90. Strymischer, garantierte Qualitäten 87.50 bis 90. Bačka und Strymische Ware, Termin März, April, Mai, 92.50 bis 97.50. Bačka, Termin Mai, 95 bis 100. Bačka, Schiff Donau oder Save, zeitlich trocken, 93 bis 95.

Bohnen. Bačka oder Strymier 240 bis 250.

Mehl. Bačka, Ogg oder Og, 245 bis 265. Nr. 2 215 bis 230. Nr. 5 185 bis 195. Nr. 6 175 bis 181. Nr. 7 140 bis 145. Nr. 8 115 bis 120.

Kleie. Bačka, Strymier oder Banater in Futeläden 105 bis 110.

Die **Beograder Produktenbörse** hatte folgende Durchschnittsnotierungen: **Weizen:** Begej, 79/80 2% 162.50—157.50. Tjeiš, 79/80 2% 165—160. Banater, Donau 79 2% 157.50—152.50. Bačka, Donau 79/80 2% 150—145. Strymier, Donau 78 2% 150—145. Serbischer, Donau, 78 3% 145—140. Save 78 3% 152.50—138. Waggon, Smederevo 77/78 2—3% 148.50—142.50. Serbien, Hauptlinien 77/78, 2—3% 150—144. Hauptlinien 78/79, 2—3% 152.50 bis 146. Schmalspur 77/78, 2—3% 150—145.

Mais. Begej, prompt 96—94. Tjeiš, prompt, 96—94. Weißware, Schmalspur, 85 bis 82. Donau, Banat, 96—94. Donau, Bačka 96—94. Donau, Strymier 93—94. Serbischer, Donau 96—94. Save 93—91. Serbischer, waggonverladen, Parität Jndjija 90—85. Serbische, Hauptlinien, Parität Jndjija 90—85. Strymische Verladestationen 90—87.

Haferpreise. Serbischer 135—127.50. Bačka 142.50—135. Strymischer 140—132.50. Makedonischer, Kosovska 115—110. Schmalspur 135—127.50.

Gerste. Strymische Frühjahrsware 67/68, 160—150.

Bohnen. Serbische Wancen 240—220. Bačka 245—225. Strymischer 245—225.

Müsse. Serbische Wancen 660—640.

Mehl. 0 Waggon Bačka-Stationen 265—245. Og 265—245, Ogg 265—245, Nr. 2 230—215. Nr. 5 195—185. Nr. 6 185—175. Nr. 7 145—140. Nr. 8 115—105. Kleie 100—95. — Heu, Waggon Beograd 85—70.

× **Monopoleinnahmen.** Im ganzen Jahre 1930 haben die staatlichen Monopoleinnahmen 2.35 Milliarden Dinar betragen. Gegen 1929 ist fast gar keine Veränderung zu verzeichnen. 1726.7 Millionen Dinar entfallen auf das Tabakmonopol, 222 Mill. auf Salz, 142 Mill. auf Petroleum, 130.6 Mill. auf Zündhölzchen, 115.7 Mill. auf Zigarettenpapier und 95 Mill. auf verschiedene Einnahmen.

× **Pauschalumsatzsteuer.** In der Steuerabteilung des Finanzministeriums ist die Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Pauschalumsatzsteuer fertiggestellt worden. Gleichzeitig wurde der Tarif ausgearbeitet, der 81 Nummern umfaßt. Die Verordnung wurde bereits in Druck gelegt.

× **Getreidekonferenz in Rom.** Für die, wie gemeldet, am 26. d. M. im Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom beginnende Welt-Getreidekonferenz hat Rußland offiziell seine Teilnahme angemeldet, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Einladung zur Teilnahme abgelehnt haben.

× **Zollfreie Einfuhr von Maschineneinrichtungen.** Der Minister für Handel und Industrie hat die Wirtschaftsorganisationen von der Wollficht der Regierung verständigt, den Wortlaut des Punktes 5 der Allgemeinen Bemerkungen zum 15. Teil des Gesetzesentwurfes über den Zollltarif abzuändern. Nach dem bisherigen Wortlaute des Punktes war die Einfuhr kompletter Maschineneinrichtungen aus dem Auslande zollfrei.

Mit Rücksicht auf die heimische Metallindustrie und auch auf die Bedürfnisse der Gesamtindustrie. (Interesse an freier Einfuhr von Einrichtungen) soll der Wortlaut abgeändert werden. Der Vorstand der Beograder Industriekammer, der sich gleichfalls äußern soll, hat für den 21. d. eine Sitzung von Vertretern der beteiligten Industrien einberufen.

× **Konkursstatistik.** Die statistische Abteilung beim Regierungspräsidium teilt mit, daß im Monate Feber 23 Konkurse und 50 Ausgleiche außerhalb des Konkurses angemeldet wurden. Hiervon entfallen: Vardarbanat 4 Konkurse; Vrbsbanat: 1 Zwangsausgleich; Draubanats: 9 Konkurse und 8 Zwangsausgleich; Drinabanat: 5 Konkurse und 6 Zwangsausgleich; Denaubanats 6 Konkurse und 19 Zwangsausgleich; Moravabanat: 1 Konkurs; Küstenlandbanat: 1 Konkurs und 2 Zwangsausgleich; Savebanat: 3 Konkurse und 14 Zwangsausgleich. Auf dem Gebiete von Beograd, Panzevo u. Zemun gab es 3 Konkurse. Die höchste Konkurszahl hat damit das Draubanats erreicht.

Wo stecken Drinans Millionen?

An der Riviera starb vor kurzem ein alter Sonderling, J. A. Drinan. Bei der Testamentseröffnung ergab sich, daß der Verstorbene, den man stets in schätzigem Anzug gesehen und der mehr als einfach gelebt hatte, nicht nur recht wohlhabend, sondern sogar mehrfacher Millionär gewesen war. Seine ganze Hinterlassenschaft vermachte er bis auf eine Jahresrente von 5000 Mark für seine Tochter den verschiedensten Londoner Wohltätigkeitsanstalten. Diesen sollten rund vier Millionen Mark zufallen; bedauerlicherweise stellte sich jedoch, als man das Geld beheben wollte, heraus, daß nicht mehr als etwa eine Million zu finden war. Daß der Alte die vier in seinem Testament genannten Millionen auch tatsächlich besessen hat, scheint außer Zweifel zu stehen. Aber wo sind sie geblieben? Der Polizei gelang es, wenn auch nicht diese Frage ganz zu beantworten, doch ihrer Lösung recht nahe zu kommen. Drinan hatte sein Vermögen bei einer kleinen Bank hinterlegt, deren In-

haber ein levantischer Grieche war, also ein Angehöriger eines Volkes, das die größten Gauner der Erde aufweist. Obgleich dieser Hellene der „Vertrauensmann“ des alten Sonderlings war, erschien dieser doch täglich auf der Bank, um sich zu überzeugen, ob sein Vermögen, das ausschließlich aus sicheren, leicht zu veräußernden Staatspapieren bestand, auch noch vorhanden sei. Trotz dieser Vorkehrungsmaßregeln scheint der schlaue Levantiner seinen reichen Kunden doch hinter dem Rücken Licht geführt zu haben, denn die Millionen sind nicht mehr zu finden. Ebenjowenig übrigens der Grieche, der plötzlich ohne Hinterlassung einer Adresse spurlos verschwunden ist. Die Londoner Armen werden daher wohl vergebens auf einen Anteil an der reichen Erbschaft warten müssen.

Radio

Mittwoch, 18. März.

Sjubljana, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 18: Nachmittagskonzert. — 19.30: Russisch. — 20: Walzerabend. — 22: Nachrichten. — **Beograd,** 20.30: Kammermusik. — 21.30: Bühnenaufführung. — **Wien,** 20: Lieder- u. Arienstunde. — 22.10: Abendkonzert. — **Bratislava,** 20: Cellokonzert Senata Benešova. — **London,** 21: Konzert. — 23.30: Tanzmusik. — **Mühlacker,** 20.15: Sargophontkonzert. — 21.15: Babilische Kompositionen. — **Toulouse,** 20.45: Abendkonzert. — 24.15: Tanzmusik. — **Bukarest,** 21.15: Klavierkonzert Irma Schönberg. — **Rom,** 20.45: Opernübertragung. — **Prag,** 20.30: Abendveranstaltung — 21: Populäres Konzert. — **Mailand,** 21.15: Oesterreichischer Abend. — 23.55: Nachtmusik. — **Budapest,** 20.10: Ligt-Abend. — 23: Zigeunermusik. — **Warschau,** 20.30: Abendkonzert. — 23: Tanzmusik.

Heitere Ecke

Fred: „Lilo, letzte Nacht habe ich geträumt Sie liebten mich. Was hat das wohl zu bedeuten?“
Lilo: „Daß Sie geträumt haben, mein Freund!“ („Star.“)
*
„Teufel, diese rasenden Zahnschmerzen! Wenn ich doch ohne Zähne auf die Welt gekommen wäre!“
„Über Mensch, das sind Sie doch!“ („Funny Stories.“)

Rätsel der Liebe

Roman von Albert-Emile Sorel

Autorisierte Uebersetzung von Dora Münch.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau v. Valfleur schloß ihren letzten Schlummer unter weißer Marmorplatte, überragt von einem Obelisk, den ein schwarzes Kreuz schmückte; unten waren die Namen jener eingraviert, die ihr i. Tod verangegangen waren. Eine schwere Kette, die an vier Steinpfeilern befestigt war, bewegte sich langsam hin und her.

Die beiden Kinder kamen jeden Tag hierher, zu jener Stunde, in welcher die Sonne im Sinken ist, in der das Licht, das von der Welt entzündet, in seinem letzten Schein an die stärksten Strahlen eines erlöschenden Auges erinnert. Eine Vision trennte diesen Ort von einer Allee, die aus hohen Kastanienbäumen bestand, auf der anderen Seite bezeichnete ein weißes Tor zwischen zwei Rhododendronwäldchen den Eingang des Schlosses. Aus weißen und roten Ziegeln erbaut, erinnerte es durch seine altertümliche Architektur und seine Patina an die verlassenen Burgen des achtzehnten Jahrhunderts.

Eine Wiese, mit Blumenbeeten geschmückt, auf denen im Sommer Hortensien, Geranien und Rosen blühten, bildete vor der Freitreppe einen Teppich von weichem Grün, dahinter dehnte sich der Park, in dem sich die hohe hundertjährige Wand knorriger Eichen und die Stämme roter, sehr gerader Tannen erhob; an einem anmutigen Abhang senkte er sich gegen das Tal hinab; man sah daselbst nur das silberfarbene, sich sanft bewegende

Laub, in dessen Mitte sich die dunkleren Zweige der Buchen bewegten und die biegsameren Zweige der Weiden zitterten. Hier hatte sich die Jugend ihrer Eltern an Luft, Zärtlichkeit und Liebe berauscht. Diese Wohnung, in der ihr Vater geboren worden war, hatte ein Glück beherbergt, das für immer begraben lag. Das Schloß ihrer Mutter, das man durch eine Richtung des Parkes erblickte, war seit langer Zeit vermietet; aber Susanne wußte, daß es später, wenn sie heiraten würde, ihr gehören sollte, und mit ihrer ganzen frühreifen Seele hing sie an diesen Plätzen, die den Keim unzerstörbarer Wurzeln trugen. Die prachtvolle Dämmerung segnete sie mit einem hieratischen Scheine; in der Ferne, im Tale, pfliff ein Zug. Man hörte ihn knirschen und brausen, und das Echo wiederholte den Lärm der Räder, den es unbedeutlich erscheinen ließ; es glied einem furchtbaren Gesäusel der Blätter. Zu gleicher Zeit läuteten die Kirchenglocken das Abendgebet.

„Komm“, sagte Philipp leise, „Vater muß sich auf dem Heimweg befinden.“

Sie gingen. Philipp fühlte sich als Besucher Sufannens. Ihre zarte Gestalt und der glühende, beinahe krankhafte Ausdruck ihrer Augen erinnerte ihn an Frau von Valfleur; er hatte sich gelobt, sie gegen alle Angriffe des Lebens zu verteidigen und in ihr die Erinnerung an ihre Mutter rege zu erhalten, als deren letzter treuer Depositor er sich gemeinsam mit seiner Schwester erziehen.

Beim Kalvarienberg aus Granitstein, an der Kreuzung der aus dem Tale heraufsteigenden Straßen begegnete sie Herrn von Valfleur. Er ging langsam, in seine Gedanken vertieft und in seine Träumereien versunken. Er bemerkte erst die Gegenwart seiner Kinder, als er ganz nahe bei ihnen war

und Susanne ihn in einer plötzlichen zärtlichen Anwandlung um den Hals fiel. Er schien erfreut, sie wiederzusehen, und richtete mit sanfter Güte Fragen an sie; mit gleich liebevollem und sanftem Drucke reichte er seinem Sohne die Hand — allein Philipp konnte sich des Gefühles einer unbestimmten Gewandtheit nicht erwehren, so als ob sich zwischen seinen Vater und ihn ein Geheimnis gedrängt hätte. Er suchte es nicht zu ergründen und warf sich vor, so mißtrauisch zu sein. Was konnte es zwischen Herrn von Valfleur und ihm geben? Welches Ereignis konnte ihre brüderliche Vertraulichkeit stören? Er war immer gut, aufmerksam bis in die kleinsten Details, zu gleicher Zeit Mutter und Vater... Und doch zeigte sich dieses unbehagliche Gefühl wieder am Abend, als sie nach dem Nachtmahl — wie gewöhnlich — im Salon vereint waren. Herr von Valfleur blieb schweigsam, zerstreut... Er pflegte, wenn Susanne sich zurückzog, mit seinem Sohne zu plaudern sie erörterten Ideen und diskutierten ins Unermeßliche, wie zwei Freunde ihre Gedanken austauschend. Unter Hinweis auf die Müdigkeit die ihm die Reise verursacht hatte, begab sich Herr von Valfleur an diesem Abend in sein Zimmer und Philipp folgte ihm. Die Wohnung Oliviers im ersten Stock war der seiner Tochter benachbart, die Wohnung Philipps lag im zweiten Stock. Die beiden Männer trennten sich an der Schwelle der Tür; als Philipp im Begriffe war, in seine Wohnung hinaufzugehen, hielt ihn sein Vater zurück.

„Ich muß dich morgen vormittag sprechen“, sagte er, „wir werden zusammen spazierengehen.“

„Wann du willst.“

Sie trennten sich.

Olivier setzte sich zum offenen Fenster.

Der helle Mondschein ließ den Nebel, der dem Boden entströmend durch das Laubwerk emporstieg und sich wie ein weicher Schleier auf den Gipfel der Bäume besetzte, durchsichtiger erscheinen. In dieser feenhaften Nacht herrschte überall Ruhe, Geheißnis, Ungewißheit. Die Schatten jahen wie Geister aus, so durchsichtig und phantastisch waren sie. Olivier betrachtete sie und vermengte mit den reinen und toten Empfindungen, die hier erweckt wurden, die lebendigen und unruhigen Empfindungen, die er von Paris mitgebracht hatte. Sein Herz war durch das viele Leid zerrissen. Der Gedanke an das bevorstehende Gespräch mit seinem Sohn erregte ihn, und die Nähe der Gräber erfüllte ihn mit Nührung. Er wollte sich einreden, daß seine Heirat für Philipp und Susanne ein Glück bedeuten, daß Oberste ihnen, wenn auch nicht eine Mutter, so doch zumindest eine Freundin sein würde, eine große Schwester, die das Andenken der Toten ehrte, er überzeugte sich, daß er nur im Interesse seiner Kinder handelte. Die ganze Nacht, diese ganze schwüle Nacht, dachte er über die Zukunft nach, und sein Los erschien ihm einsam und traurig, so, als ob er sich abseits seiner Familie erfüllte.

Vor denselben Bäumen, von demselben Schatten eingehüllt, fragte sich Philipp, was sein Vater von ihm wohl wünschen möchte. Was bedeutete dieser Ton? Hatte er einen Beweis verdient und weshalb? Hatte er irgendeine Handlung begangen, die Herrn von Valfleur mißfiel, oder wollte er ihm nur eine Belehrung geben, mit der er ihn zu unterhalten dachte? Aber das Gesicht des Vaters, das noch kürzlich in Gegenwart seiner Kinder einen frohen Ausdruck gehabt hatte, zeigte einen schmerzlichen Ernst und verriet eine ungewohnte Entschlossenheit. (Fortsetzung folgt).

Technisches

Salz als Energiequelle

Vor einer epochalen Umwälzung auf dem Gebiete der Kraft-erzeugung?

Der bekannte russische Forscher, Professor **Zoffe**, der ein physikalisches Laboratorium in **Lesnoj** in der Nähe von **Leningrad** leitet, ist zur Zeit mit Experimenten beschäftigt, die zu einer epochalen Umwälzung auf dem Gebiete der Kraft-erzeugung führen können. Seit vielen Jahren arbeitete Prof. Zoffe an dem geheimnisvollen Problem der Beschaffenheit der Kristalle. Er kam gleich manchen anderen Forschern zum Ergebnis, daß der Kristallisationsprozeß darin besteht, daß die Atome in symmetrische, geometrisch-geformte und elektrisch geladene Atomteile, sogenannte Ionen, gegliedert werden. Nun kam Prof. Zoffe auf die phantastisch anmutende Idee, die elektrische Kraft, die in einem der verbreitetsten Naturkristalle, nämlich im Salz, sich ansammelt, zu gewinnen. Die Ionen befinden sich in den acht Ecken der würfelförmigen Salzkristalle, wodurch das natürliche Gleichgewicht zwischen den positiv-geladenen Natrium-Ionen und den negativ-geladenen Chlor-Ionen besteht. —

Wenn man die Salzkristalle der elektrischen Spannung aussetzt, werden die Ionen in das Innere der Kristalle getrieben. Hört diese äußere Einwirkung auf, so strömen die Ionen zurück in die Ecken der Kristallwürfel. Daraus entsteht ein Gegenstrom, der viele Stunden dauern kann. Auf diese Feststellung begründet Prof. Zoffe die Vermutung, daß es möglich sein wird, durch die Ausnutzung dieser natürlichen Kristallkraft leichte Akkumulatoren zu schaffen, die nicht größer als eine Streichholzschachtel sein sollen und eine bedeutende elektrische Kraft entwickeln können. Die praktische Verwirklichung dieses Gedankens würde eine wahre Revolution, insbesondere auf dem Gebiete der beweglichen Motore, wie z. B. Automobile, Flugzeuge, Schiffsmotoren bedeuten. Die Menschheit würde damit eine neue Energiequelle erhalten, mächtiger als Kohle und Öl. Die Gefahr der Erschöpfung der natürlichen Brennstoffvorräte wäre damit gebannt.

Das Rätsel der Materie

Ist Elektron nicht der kleinste Bestandteil der Materie?

Eins der größten Geheimnisse der Welt ist das Problem der Beschaffenheit der Materie. Schon die alten Naturforscher, wie z. B. **Aristoteles** und **Plinius**, versuchten, das Rätsel der Materie zu lösen. Die sogenannte klassische Schule der Physik vertrat den Standpunkt, daß die Materie aus Atomen besteht, deren weitere Teilung unmöglich sei. Erst in unserer Zeit wurde diese Hypothese umgestoßen. Der berühmte französische Physiker **Curie**, der Entfänger des **Radiums**, und der bekannte englische Chemiker **Rutherford** traten, in Bezug auf die Beschaffenheit der Materie, mit einer neuen Lehre hervor. Es erwies sich, daß jedes Atom sozusagen eine kleine Welt für sich ist, die das Weltall und die Bewegungen der Himmelskörper in Miniatur kopiert. In der Mitte jedes Atoms befindet sich der Kern, der aus einer Anzahl positiv geladener Teile besteht, der sogenannten Protonen.

Um diesen Kern bewegen sich, wie die Planeten um die Sonne, die negativ geladenen Teile, die Elektronen. Vom Gewicht des Protons und der Zahl der Elektronen in jedem Atom hängt die Beschaffenheit jedes Atomes ab. Daraus ergibt sich, ob es z. B. ein Eisen- oder Goldatom ist. Nun bereitete der amerikanische Physiker **Thomson** der Gelehrtenwelt eine Überraschung. Er stellte die Behauptung auf, daß weder die Protonen noch die Elektronen als die kleinsten unteilbaren Bestandteile der Materie betrachtet werden können. Nach seiner Ansicht zerfallen die Protonen und Elektronen in noch kleinere Teile, die Prof. Thomson als Subprotonen und Subelektronen bezeichnet. Diese „Subteile“ sind so unendlich klein, daß sie im Vergleich mit den Protonen wie eine Billardkugel im Verhältnis zur Erdkugel aussehn.

Messung der Luftfeuchtigkeit

Eine Vorbedingung für das Wohlbefinden in geschlossenen Räumen.

Zu den Aufgaben der Hygiene gehört unmittelbar die Ermittlung der Luftfeuchtigkeit und der Lufttemperatur, da diese beiden Größen für das menschliche Wohlbefinden und auch für den Gesundheitszustand des Menschen von besonderer Wichtigkeit sind. Hier soll nur die Ermittlung der Luftfeuchtigkeit besprochen werden, die dem Laien im allgemeinen weniger bekannt ist. Die Bestimmung der Temperatur mit Hilfe der Thermometer verschiedenster Bauart ist soweit Allgemeingut geworden, daß es sich erübrigt, darüber ausgiebiger zu sprechen.

Trockene Luft entzieht dem Körper Wasser und Wärme, da bei größerer Trockenheit eine Verdunstung der Körperfeuchtigkeit in erhöhtem Maße möglich ist, wodurch infolge der Verdunstung Kälte erzeugt wird, die dem Körper durch Wärmeentzug spürbar wird. Als Folge ist festzustellen, daß die Haut spröde und rissig wird, die Schleimhäute der Luftwege austrocknen, die Stimme einen heiseren Ton annimmt, und daß ein unangenehmes Durstgefühl sich einstellt. Im Gegensatz dazu kann in einer Luft, die mit Feuchtigkeit stärker angereichert ist, nicht genügend eigene Körperfeuchtigkeit verdunsten. Eine geringe Temperaturerhöhung empfinden wir denn als drückende Schwüle, namentlich, wenn die Luft stagniert. Dieses

Gefühl drückender Schwüle überfällt den Menschen gewöhnlich vor dem Ausbruch von Gewittern im Sommer. Es ist ermittelt worden, daß zur Erhaltung einer normalen Haut- und Lungentätigkeit eine zwischen 40 und 75 Prozent gelegene Luftfeuchtigkeit die geeignetste ist; ein Taupunkt von 10—16 Grad Celsius ist entsprechend den oberen Grenzen den Menschen ebenfalls am zuträglichsten. Vornehmlich bei feuchter Luft wird der Lunge — dem Hauptatmungsorgan des Körpers — die Abgabe von Wasserdampf außerordentlich erschwert, wodurch sich diese als drückend empfundenen Zustände herausstellen.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß man verpflichtet ist, die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft der Räume, in denen man sich normalerweise aufhält, besonders zu beobachten. Abgesehen von unseren Wohnungen gilt dies besonders für die Schulräume, wo unsere Jugend sich viele Stunden am Tage aufhält, dann aber auch für Krankenhäuser, Fabriken, Kontore usw. Im Polymeter ist ein Meßgerät geschaffen, das, wenn man es rechtzeitig zu Rate zieht, ein Warner ist, der vor körperlichen und sächlichen Schäden schützt.

Das Polymeter besteht aus einem Thermometer und einem Haarhygrometer mit großer Einstellgenauigkeit. Die Ableseung auf der Skala ergibt Prozent relative Feuchtigkeit. Diese Größe gibt an, bis zu wieviel Prozent die Luft bei einer bestimmten Temperatur mit Feuchtigkeit angereichert ist. Entsprechend einer bestimmten Temperaturstufe ist die Luft in der Lage, eine bestimmte Feuchtigkeitsmenge aufzunehmen, und zwar

in dem Sinne, daß bei höherer Temperatur mehr Feuchtigkeit aufgenommen werden kann als bei geringerer Temperatur. Aus dieser letzten Betrachtung wird es auch klar, warum sehr häufig infolge Verringerung der Temperatur die Feuchtigkeit der Luft sich in Form von Tau oder Reif niederschlägt. Das Polymeter gestattet, die relative Feuchtigkeit der Luft in Prozent, die absolute Feuchtigkeit der Luft in g/cm³ und den Taupunkt in Grad Celsius mit einer für alle normalen Fälle hinreichenden Genauigkeit zu ermitteln.

Zur weiteren Lösung von Aufgaben der Hygiene kommt noch ein Gerät, der sogenannte **L u f t p r ü f e r** (Kardazidometer) den Kohlenstoffgehalt von Räumen zu ermitteln. Es ist immer dann vorteilhaft, dieses Gerät in Betrieb zu nehmen, wenn man sich darüber nicht im klaren ist, ob etwa infolge einer schadhaften Stelle an Decken in Wohnräumen ein Entweichen der Kohlenstoffsäure möglich ist. Solche Prüfungen sind dar-

um notwendig, weil Kohlenstoffsäure weder zu sehen noch zu riechen ist. Die Schädlichkeit dieses Gases für die menschlichen Organe ist überall bekannt. Es ist nicht notwendig, daß eine bestimmte Menge von Kohlenstoff in der Raumluft zu schwerer Krankheit oder zu Todesfällen Veranlassung gibt. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Anreicherung so stark ist, daß Uebelkeitsanfälle und dauernde Kopfschmerzen die Folge sind.

Die Prüfung erfolgt derart, daß eine bestimmte chemische Flüssigkeit in den Glasfolken eingefüllt wird. Darauf wird durch einfaches Bewegen des Stempels Außenluft angesaugt und mit der Flüssigkeit verbunden gebracht derart, daß neue Luft nicht hinzutreten kann. Durch Schütteln wird die Luft weitgehend mit der Flüssigkeit durchmischt und gibt eine bestimmte Entfärbung, sofern sie kohlenstoffhaltig ist. Das Maß der Luft, das zum Entfärben nötig ist, ist ein Charakteristikum für ihre Kohlenstoffgehaltigkeit. Nach einem Gutachten der Technischen Hochschule Braunschweig vom Oktober 1930, Abteilung Professor Dr. Ing. D. Diekmann, ist die wissenschaftliche Bedeutung dieses Verfahrens außer Zweifel, und es wird zum Ausdruck gebracht, daß dieses Verfahren wert ist, in weiteren Kreisen verbreitet zu werden.

Liebe in Zahlen

Statistik, Mathematik, Technik in der Liebe

Von **Gerhard Krause**.

Der Liebe kann man auch zahlenmäßig beikommen, ohne ihre Poesie durch die nüchterne Prosa der Arithmetik zu zerstören. Ein Fanatiker der Zahlen hat einmal viel Zeit gehabt, denn er hat das Benehmen von Weib und Mann bei einer Liebeserklärung systematisch zu ordnen versucht. Das männliche Geschlecht: von ihm drücken im entscheidenden Moment 36% die Hände verzückt ans Herz, 24% besiegeln die Liebeserklärung mit einem saftigen Kusse, 4% hauchen (nicht heucheln) auf der Angebeteten Haar einen sanften Kuß, 2% geben ein Handkuß, weitere 2% sinken in die Knie, 20% stottern, 10% bringen überhaupt keinen Laut hervor und wieder 2% erklären sich schweigend, 2% also sinken in die Knie; da fällt mir gerade Thackerays Wort ein: „Die Männer dienen den Frauen auf den Knien; wenn sie wieder auf die Füße zu stehen kommen, laufen sie davon!“

Bei dieser Liebeserklärung benimmt sich das schwache Geschlecht weit kouragierter: 60% sinken wortlos in die Arme des Geliebten, 20% erröten und verbergen ihr Gesicht, 4% stellen sich ganz wie aus den Wolken gefallen, 1% fällt ohnmächtig zu Boden, 14% blicken dem Einziggeliebten stumm, aber beehrt ins Auge, und 1% sucht das Weite, aber nur, so fügt der kuriose Statistiker hinzu, um der harrenden Frau Mutter das welterschütternde Ereignis mitzuteilen.

Das Anziehungsgesetz der Liebe ist, wie man sieht, immer aktuell. Zu diesem Punkte gab **Magnus Hirschfeld** einmal eine kleine Statistik: 50 Menschen wurden gefragt, ob sie ihre Liebespartner in ihrer Größe haben wollten: 23 waren dafür, 27 dagegen. Bei der Farbe der Augen entschieden sich 23 für die gleiche, 22 für eine andere Farbe. Also 51 für Gleichheit, 49 für Ungleichheit.

Wie steht es dann mit dem sogenannten „Sex Appeal“? Die Frage, ob bei der Frau das Weibliche eine ebenso entscheidende Rolle spielt wie beim Manne, ist vor nicht langer Zeit von den Studentinnen der Frauenhochschule von **New Jersey** zu lösen versucht worden. Alle erdenklichen Angaben befinden sich da, Eigenschaften von „brutaler Kraft“ bis zur „Zartheit der Seele“ und „künstlerischem Verständnis“. Die Charaktereigenschaften aber sind in der Mehrzahl lieber 100 Stimmen wurden für Beständigkeit und Treue abgegeben, 75 für Ehrlichkeit und Anständigkeit. Klugheit wird von 54 jungen Damen als die wesentlichste Eigenschaft gewünscht, 40 Stimmen entfielen auf Ehrgeiz und den guten Humor, „Erfahrungen in der Kunst der Liebe“ wurden auch gewünscht, aber nur eine einzige dieser jungen Damen verlangte „Sex Appeal“ vom Manne. Sonst gab man auf „äußere Reize“ kaum etwas.

Alle diese Dinge sind für den Liebeswissen-schaftler von Wert. Statistik gehört hierzu,

und das Zahlenmaterial erweist sich meist als zuverlässig. Der Präsident der **Clark-Universität** zu **Worcester**, Professor **G. Stanley Hall**, ist einer der berühmtesten Liebeswissenschaftler in U. S. A. Sein Werk über die „Psychologie der Jünglingszeit“ hatte seinerzeit in Fachkreisen Aufsehen erregt. Hall zählt die körperlichen Eigenschaften systematisch auf, die als Liebeserregere gewissermaßen in Betracht kommen. „Die Rangordnung“, so sagt er, „der am meisten bewunderten Eigenschaften, die sowohl bei jungen Männern wie bei Frauen ins Gewicht fallen, sind: Augen, Haar, Figur und Haltung, Brauen, Teint, Wangen, Kopfform, Hals, Ohren, Kinn, Hände, Nacken, Nase, Nägel und selbst die Finger und die Gesichtsfarbe. 5% der jungen Männer sind für schmale, abfallende Schultern empfänglich. Von den jungen Mädchen lieben 7% breite Schultern. 10% reagieren auf normale, 6% auf weiße Zähne, 5% der Jünglinge können sich für lange Wimpern begeistern. Auch lange, schmale, rosige Fingernägel werden oft erwähnt. Für geschweifte Brauen bei Mädchen sind die Männer sehr empfänglich, etwa 4% reagieren darauf, während 3 von 100 auf die „cowlicks“, die großen, in Form einer Sechse vor den Ohren herabhängenden Locken „blicken“.

Von der Statistik der „praktischen“ Liebe, der Verlobung u. der Ehe, reden wir nicht. Aus dem Jahre 1862 stammt folgender Spruch: „Von 100 Männern, die ein Mädchen umgaulen, sind 98 Verehrer, 1½ Begehre und nur ½ Ernährer! Es ist aber auch leicht, unsere Mädchen zu verehren, noch leichter, sie zu begehren, aber es ist verdammt schwer, sie zu ernähren!“ Seit 1862 hat sich also in dieser Hinsicht nichts geändert.

Rousseau wurde einmal von einer Dame befragt, welche Eigenschaften nach seiner Meinung eine junge Frau haben müsse, um ihren Mann wirklich glücklich zu machen. Der berühmte Philosoph nahm ein Stück Papier zur Hand und schrieb darauf: Schönheit ist 0, Häuslichkeit ist 0, Bildung ist 0, größeres Vermögen ist 0, Herzsgüte ist 1. „Ist das wirklich Ihr Ernst?“ fragte die junge Dame. „Jawohl!“ versicherte Rousseau. „Wenn ein junges Mädchen nichts anderes hat als ein gutes Herz, so gilt sie dennoch für 1. Ist sie gleichzeitig hübsch und reich, so gilt sie für 10, hat sie noch weitere gute Eigenschaften, so kann sie auf 100, 1000 usw. geschätzt werden. Ohne gutes Herz bleiben alle anderen Eigenschaften immer nur Null.“

Noch eins: 1929 hat Dr. **E. C. Free** in **Chicago** einen Gefühlsthermometer erfinden. Dieser Empfindungsmesser ist nichts anderes als ein bedeutend verfeinerter Wärmemesser, der haargenau anzeigt, in welchem Maße ein junges Mädchen bei einer Liebes-

erklärung, beim Fuß oder auch nur bei einem liebevollen Blick erliegt. Auf diese Weise, meint der Erfinder, wird die Frage: „Liebst du mich?“ leichter zu entscheiden sein. Die Technik verschönt, wie der Beweis erbringt, auch das Distreteste nicht, und auch Liebesgeheimnisse erhalten Formeln und können kurvenmäßig aufgezeigt werden. Die Liebe ist vogelfrei geworden.

Licht im Alltag

Die Frau als Freudenpendlerin.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“

So verherrlichte Schiller die schönsten Aufgaben der Frau, so sangen es in den verschiedensten Variationen die Minnesänger alter Zeiten. Sie mußten nicht, daß sich das Frauenideal im Wandel der Jahrhunderte ändern würde, daß vieles, was einst als höchste Tugend der Frau galt, anderen Anschauungen weichen würde. Sie konnten nicht ahnen, daß die Frau, deren ureigenste Aufgabe es in ihren Augen war, eben die himmlischen Rosen ins Leben des Mannes zu flechten, einer ferneren nüchternen Zukunft mit sicherem Fuße im Erwerbsleben stehen, daß sie den Kampf mit dem Leben mutig aufnehmen und in mancher Hinsicht mit dem Manne in Konkurrenz treten würde.

Wenn wir freilich heute von jenen alten

Zeiten lesen und von der Stellung der Frau in jenen Epochen, so will es uns oft scheinen, als sei von dem einstigen Frauenideal aber auch nicht das Geringste übriggeblieben, als hätte der ewige Rhythmus unserer Tage das liebevolle Bild gelöscht und hätte dafür den neuen Frauentyp erschaffen, den zweigestaltigen: einmal das Sportgirl — und das andere Mal die im Berufsleben stehende Frau. Ist denn nun wirklich die Frau vergangener Jahrhunderte, das Urbild der „züchtigen Hausfrau“ für immer verschwunden? Ja und nein. Die Hausfrau oder Tochter von früher konnte sich allerdings nicht bis auf den heutigen Tag erhalten, schon aus dem Grunde nicht, weil unsere Zeit des Hastens und Jagens, die Zeit des auf die Spitze getriebenen Existenzkampfes ein weit höheres Maß von Anforderungen an unsere Frauenwelt stellt, wie dies in der alten Zeit nötig war. Wir können heute keine Frau mehr brauchen, die einerseits lediglich ein luxuriöses Spielzeug des Mannes sind, andererseits sich in ihrem Interessenskreis nicht über die täglichen Pflichten der Hausfrau und Mutter erheben können. Das atemraubende Tempo des Jahrhunderts verlangt weit mehr, verlangt vor allem den ständigen Kontakt mit den Geschehnissen des Tages, verlangt Umsicht und weitschauenden Blick, um die jeweiligen Erfordernisse des Tages zu erfassen und auszunutzen. Da wären also leider in unserer nur allzunüchternen Zeit die „himmlischen Rosen“

aus dem Leben verschwunden? Wären gleichsam zermalmt von jener lebentötenden Maschine, die sich „Zivilisation“ nennt? Traurig wäre es, wenn es so sein sollte. Wehe der Frau, die sich von einer postleichen Zeit unterjochen läßt, die den Sinn verliert für ihre ureigenste Aufgabe, nämlich das Leben trotz aller Mühe und Kämpfe, trotz aller Hast des Tages schön und wahrhaft lebenswert zu gestalten. Hier darf vor allem nicht vergessen werden, daß es in die Hand der Frau gelegt ist, eine Generation heranzuziehen, die neben der Arbeit des Lebens auch noch ein anderes versteht: nämlich das Leben zu leben! Feste feiern! Das ist es vor allem, was wir heute so sehr verlernt haben!

„Man muß die Feste feiern wie sie fallen“, sagt ein altes Sprichwort. Es ist hierbei wohl kaum nur die ausgelassene Lustigkeit rauschender Bälle und Gesellschaften mit Jazzband und Sekt gemeint; wenige nur verstehen es, ein Fest zum Fest zu gestalten, und es ist außerordentlich bedauerlich, daß gerade hierfür unseren Frauen das Können abhanden gekommen ist. Der von der Berufsarbeit heimkehrende Mann muß täglich von neuem sein Heim als Oase in den Stürmen des Lebens schätzen und lieben können, und es hängt zum großen Teile von der Hausfrau ab, das Familienleben zu einem beglückenden und angenehmen zu gestalten. Nur für seine Gäste ein gemütliches Heim zu bereiten, ist auf die Dauer wenig erquicklich, auch im Familienkreise muß jenes Fluidum

geistiger Harmonie von der Hausfrau auf die Anwesenden übergehen, das das Zusammenleben zu einem angenehmen macht. Es sei das höchste Ziel jeder Frau, zu erreichen, daß sich ihr Gatte täglich auf sein Heim freut, daß er es als Mangel empfindet, wenn er gezwungen ist, einen Abend in anderer Gesellschaft zu verbringen als in der seiner Gattin. Hierbei soll natürlich durchaus nicht dem Zurückziehen von jeglicher Zerstreuung das Wort geredet werden. Auch Anregung ist notwendig, um nicht schließlich auf einen Punkt geistiger Interefflosigkeit zu gelangen. Vor allem wird eine kluge Frau niemals den Mann mit den Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten der täglichen Hausarbeiten ermüden, es ist selbstverständlich, daß einem Manne hierfür das Interesse abgeht und die Stunden, die die Familienmitglieder im eigenen Heim vereinigt sehen, sollen der Ausspannung gewidmet sein. Daß diese Stunden froh und gemütlich sind, dafür sorgt die moderne Hausfrau mit dem angeborenen Taktgefühl der Weiblichkeit.

Josefine Schulz.

Stimmen.

Es war vor der großen Premiere. Das Orchester stimmte die Instrumente. Im ersten Rang saß Saul. Froh des baldigen Beginnes, strahlte er zu seinem Nachbar: „Die Musiker stimmen!“ Scharte der Nachbar: „Wie? Haben Sie sie gezählt?“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

- Malet- und Anstreicherarbeiten** übernimmt billigst Georg Juteršnik, Magdalenska ul. 54. 3159
- Klavier, Stuhlflügel, braun**, wird nur an hochanständige Leute gegen billiges Rechtgeld verließen. Anfr. Verw. 3157
- Schriften- und Rimmermaterie** — immer neue moderne Muster — und Transparent-Melkamen besorgt schnell und billig Franz Ambruzić, Grajska ulica Nr. 3. 288
- Prima Rindschmalz** verwendet jedes Quantum billigst F. Senčar, Gutomer. 3100
- Am 18. März Burtschmans m. Konzert** im Gasthause „Domovina“. 3142

REPARATUREN

von Uhren, Goldwaren, sowie Grammophonen bestens, raschest, billigst
M. JLGGER in urar
Gospaska 15.

Realitäten

- Familienhaus samt Garten** billig zu verkaufen. Podbrezje, Stan to Bražova 20. 3161
- Haus, alt, mit großem Garten**, nahe Kreisgericht, verkaufe um 260.000 Din. Angebote unter „Gärtnerrei“ an die Verw. 3164
- Zu kaufen gesucht:** Suche zu kaufen alten Büchertisch, sehr alte Fauteuils aus der Biedermeierzeit; und ebensolche Sessel sowie einen Tabernakelkasten. Jibor Steiner, Zagreb, Prinsjevac 14. 3093
- Kaufe altes Gold, Silbertrögen**, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Golbarbeiter, Korvostka cesta 8. 3857
- Zu verkaufen:** Kühlanlage, komplett, neu, verkauft Josef Klid, Meksandrova 53. 3184
- Zwei Taschenuhren** zu verkaufen Silber und Nickel, garantiert gut gehend. Abv. Verw. 3163
- Schöne Zimmerpflanzen** billig zu verkaufen. Abv. Verw. 3169

- Kinderwagen, Herrenanzüge, Herrenschuhe, 6 Kleiderkasten, Betten, Matrasen, gr. Spiegel, Geschirr, Drožnova 1.** 3187
- Dickschichtiges trockenes Buchenbrennholz** ist waggonweise abzugeben. Abv. Verw. 3165
- Gut erhaltenes Grammophon** billig zu verkaufen. Abv. Verw. 3174
- Zimmer- u. Kücheneinrichtung** (Kirschenholz) wegen Ueberflutung zu verkaufen. Anfr. Verw. 3116
- 1 Fordlastwagen, 1 vierrädriger Handwagen, 1 automobilt. technisches Handbuch, 1400 Seiten** stark, billig abzugeben. Abv. Verw. 2176
- Moderne Radioapparate, 5 Röhren - Auslandsempfänger**, billigst zu verkaufen. Abv. Verw. 3173
- Hartes Bett, Einzels, Notenständer** billig zu verkaufen. Korvostka cesta 19/1. 3178
- Kaifauto, Type „Perl“, 3 1/2 Tonnen**, in gutem Zustande billig zu verkaufen. Anfragen aus Gefälligkeit bei Kollaf, Meksandrova 49. 3177

- Zu vermieten:** Schön möbl. separ. Zimmer zu vermieten. Sodna ul. 16/5. 3186
- Schön möbl. Zimmer Krefova 5/1. 3166
- Möbl. Zimmer, rein sonnig, elektr. Licht, für 2 Personen sofort oder ab 1. April zu vermieten. Zidovska 4, Hauptplatz. 3167
- Sonnige Einzimmer- und Küchenwohnung sofort zu vermieten. Magdalenska 34. 3158
- Zwei Herren werden in ganze Verpflegung genommen. Priskan 2. 3168
- Schöne Zweizimmerwohnung zu vermieten. Magdalenski vrt. Abv. Verw. 3171
- Möbl. Zimmer mit separ. Eingang an Herrn oder Fräulein zu vermieten. Koleskega 57. 3170
- Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Stolna ul. 6. 3179
- Leeres Zimmer an zwei Personen zu vermieten. Bodnišova 31, Studenci. 3140
- Einfach möbl. Zimmer, event. mit Küchenbenützung an eine Dame oder älteren Herrn oder kinderloses Ehepaar billig zu vermieten. Abv. Verw. 3109
- Nett möbl. Zimmer, separ. Eingang, elektr. Licht, parfelt. zu vermieten. Bednaska 23/1 rechts Dortselbst auch verschied. Möbel zu verkaufen. 3004

Schönes separ. Zimmer an beliebigen Herrn zu vermieten. (Df. f. z. j. bezov. Anfr. Verw. 3113

Gemüse- und Obstgarten, ziemlich groß, gepflegt, samt geräumigem Keller billig zu verpachten. Prantopanova ul. 31/1. 3087

Zu mieten gesucht

Ein- oder Zweizimmerwohnung, sonnig, wird von ruhiger, kinderloser Partei für 1. Mai oder 15. Juni gesucht. Abv. Vw. 2885

Wohnung, Zimmer und Küche, im Stadtzentrum von 2 ruhigen Personen ohne Kinder gesucht. Unter „Sonne“ an die Verw. 3150

Stellengesuche

Kaufmann, gebild. Privatbeamte wünscht Stelle als Kassier od. Rechnungsbeamte in einem Industrieunternehmen. Tritt ev. als Kompagnon mit 50-50.000 Dinar bei. Anträge unt. „Dauernde Stelle“ an die Verw. 3160

Intell. junger Mann sucht eine Anglistelle bei Advoaten oder in Fabrikunternehmen. Adresse Verw. 3172

Offene Stellen

Junges Mädchen, für häusliche Arbeiten, kinderliebend, brav u. fleißig, wird für sofort gesucht, möglichst nur tagsüber. Gelegenheit zum Kochen lernen wird geboten. Abv. Verw. 3088

Suche 2 schön möblierte

ZIMMER

streng separiert, womöglich mit Badezimmer. Anträge an die Verw. unter „Per sofort“. 3189

Ein schönes

Lokal

im Zentrum der Stadt mit 1. April zu vermieten. Abv. Verw. 3093

Wegen Todesfall eines Gesellschafters wird

Kompagnon

mit ca. 1 Million Dinar, ev auch Käufer für erstklassiges Unternehmen gesucht. Anträge unter „Industrie Maribor 103“ an die Verwaltung des Blattes. 3175

Größere Mengen Makulatur-Papier

verkauft Mariborska tiskarna

Auch antiseptisch präparierte



Aber „OLLA“ ist ja viel besser!

Nachweisbar unübertroffen!

Erstklassigen Schweizer (Melker)

ledig oder auch Ehepaar, mit besten Referenzen, sucht für Mitte April gegen beste Bezahlung, Gutsverwaltung Marenberg. Anfragen zu richten an O. Suppanz, Maribor, Askerceva ulica 1. 3183

Bedeutende reichsdeutsche Spezialfabrik

für wärmewirtschaftliche Betriebs-Kontrolle

sucht fachgebild. Vertreter

für den Bezirk Ljubljana, Zagreb, Maribor. Zuschriften unter „S. N. 1368“ durch Rudolf Mosse, Berlin SW 100. 3181

Schöner Bauernbesitz

Wegen angegriffener Gesundheit verkaufe ich aus freier Hand mein Bauernanwesen im Dorfe Ribnica, zwei Kilometer von der Stadt Kraljevo entfernt. Der Besitz besteht aus 4 1/2 Hektar besten Ackerbodens, 1 Hektar jungen Obstgarten, 2 Hektar Kleefeld (Luzerna) und 4 1/2 Hektar erstklassiger Wiesen, ausserdem ein Stall, modernem Schweinestall, Brunnen mit Pumpe, Basin und Schuppen, Gesamtoberfläche 12 Hektar. — Der Besitz eignet sich für Viehzucht und Gartenbau, da durch denselben ein Bach fließt und ausserdem zwei Wasserquellen vorhanden sind. Das Anwesen grenzt mit einem großen Zufahrtsweg an die Hauptstraße. Interessenten wollen sich direkt an den Besitzer Nikola A. Lopičić, Kaufmann, Ribnica bei Kraljevo, wenden. 3149

Färber oder Färbermeister

selbständig und perfekt im Färben nach Muster auf Wolle, Baumwolle, Seide, in Stück und Strang, versiert in allen Färbemethoden, für sofort in Dauerstellung gesucht von Hermina Weisz, Färberei Novi Sad, Miletičeva 51. 3099

Richtig! — das März-Heft von „Scherl's Magazin“ mit dem „Film-Preisaus-schreiben“ muß ich ja noch kaufen!

Überhaupt in dem März-Heft ist ja wieder eine Fülle von interessanten und unterhalten-den Dingen: Erfolgreiche Jugend / Wahre Schicksale / Sie müssen Bridge lernen / Wie sieht ein Mädchenhändler aus / Beiträge von Norbert Jacques, Luis Trenker, Hettie Dyhrenfurth, Karin Michaelis u. a.

Und dann ist „Scherl's Magazin“ so preiswert! Also gleich bezorgen!

CHAMPION

die führende Zündkerze überall erhältlich!

Generalvertretung und Lager für Jugoslawien: Robert Weinberger d. d., Zagreb, Gaieva ulica 10.